Werke: Abt. Goethes Briefe (53 v.)

Johann Wolfgang von Goethe, Gustav von ...

Goethes Werke

Herausgegeben

im

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

IV. Abtheilung

18. Band

Weimar

Hermann Böhlau

1895.

Goethes Briefe

18. Band

Undatirtes und Nachträge.
Register zu Band 9—18.

Weimar
Hermann Böhlau
1895.

Inhalt.

(Ein * vor der Nummer zeigt an, daß der Brief hier zum ersten Mal oder in bedeutend vervollständigter Gestalt veröffentlicht wird.)

Aus der Zeit nach der italienischen Reise bis zu Schillers Tod.

1788—1805.

Nachträge zu Band I—XVII.

Anhang.

Aus der Zeit

nach der italienischen Reise bis zu Schillers Tod.

1788—1805.

5053.

An Batsch.

Mit Ew. Wohlg. Freytag Abends einige Stunden zuzubringen wird mir sehr angenehm seyn. Könnte ich wohl zu gleicher Zeit einen Blick auf die Scelet Sammlung werfen welche Sie besitzen? Empfehlen 5 Sie mich der Frau Prof. aufs beste und leben Sie recht wohl.

G.

An F. J. Bertuch.

5054.

Ich habe vergessen zu fragen ob Sie an die Brossard gedacht haben.

5055.

10 Mit herzlichem Danck das mitgetheilte zurück. Möchten Sie doch noch recht lange gemuth und froh dem edlen Geschäft vorstehen.

G.

An J. G. Herder.

5056.

Mit den Manuscripten hast du mich auf eine sonderbare Art überrascht. Ich dachte nicht, daß sie noch in der Welt wären. Der Anblick vergangener Zustände führt uns in unser Tiefstes zurück. Die Iphigenia auf gestreiftem Papier erinnert an den Ort, 5
wo sie geschrieben worden.

Das verlangte Blat will ich auch aufzuspüren suchen. Ich hoffe dich bald zu sehen.

Der Frühling hat die Botanik wieder an die Tagesordnung gebracht. 10

G.

5057.

Hier mein lieber das Mspt danckbar zurück. Ich wollte doch es wäre einmal laut gelesen worden.

Das erste Zeichen deutet auf die Maultrommel, das zweyte auf das Wort ärgern welches wohl 15
abentheuerlichern oder so was heisen könnte.

Das dritte deutet auf die Flucht des Berges.

Lebe wohl. Sonnabends sehen wir uns ja wohl in der Nachbarschaft.

G. 20

5058.

Ew. Liebden und Würden übersende hierbey ein Opusculum, das ich mit critischer Aufmerksamkeit zu lesen bitte.

G.

An Charlotte v. Kalb.

5059.

Leben Sie recht wohl, theure Freundinn und gedenken Sie mein, wenn die große Anzahl Ihrer Freunde sich in Ihrer Erinnerung versammelt, im Guten.

Es freut mich sehr, daß wir diesmal in wenigen Stunden uns näher gekommen sind. Doch hätte es noch besser werden müssen, hielten Lässigkeit, Unglaube und Zerstreuung nicht Menschen, die einander angehören sollten, selbst in der Nähe auseinander.

Leben Sie recht wohl.

G.

5060.

Viel Danck sey Ihnen gesagt daß Sie mir erlauben wollen, heut Abend, über die Nähen und Fernen, die ich immer weniger begreife, einige freundschaftliche Erfahrungen zu machen.

G.

An Kirms.

5061.

Im Hamlet waren		Künftig einzulassen
1. Pl.	38	40—70
2. „	410	360
3. „	44	40
4. „	239	160
	731	600.

Dieses müßte unverbrüchlich fest gestellt werden und deßhalb eine Verordnung an den Cassier erlassen werden. Um so mehr als wir drey starcke Repräsentationen vor uns sehen. Um halb 3 werde ich im Theater seyn und wünsche Sie daselbst anzutreffen. 5

G.

5062.

Ew. Wohlgeb. ersuche diese Sache bald möglichst mit Reg. R. Voigt zu überlegen. Wir wollen doch sehen, ob jedermann Recht und Pflicht hat, nur die Schauspieler nicht. 10

An C. v. Knebel.

5063.

Morgen früh gedencke ich bey dir zu seyn und einige Tage zu bleiben, ich bringe mein Bett mit, und das übrige wird sich finden.

Ich hoffe das Wetter soll bleiben, und wir werden vergnüglicher Stunden geniesen. 15

Lebe wohl.

G.

5064.

Es soll mir recht lieb seyn dich und deine Gäste heute Abend zu sehen, auch wird dein Aufsatz willkommen seyn. Du kannst zu Ende lesen das heist 20 vor den Experimenten welche Buchholz am Schluße zu machen gedenckt.

G.

Ich will unmittelbar nachher etwas lesen wozu sich etwas sittliches wohl passen mag. 25

5065.

An C. v. Knebel?

So eben zeigt sich mir eine wunderbare Erschei-
nung: ein neues spanisches Stück das wir vielleicht
auf unserm Theater sehen können. Ich bitte um das
spanische Wörterbuch um die Übersetzung an einigen
5 Stellen beurtheilen zu können. Es ist recht sonderbar
eine andre Nation einmal auf den Bretern zu sehen —
Vale.

G.

5066.

An den Herzog Carl August.

[Concept.]

Unterthänigstes Promemoria.

10 Ew. Durchlaucht
haben gnädigst befohlen, daß ich über einige, die
Jenaische Disciplin betreffende Puncte mein unmaß-
gebliches Gutachten abgeben solle, welches ich hiemit,
jedoch unter anhoffender Erlaubniß, nur in ganz
15 kurzen Sätzen, unterthänigst bewirke.

Zu allem was den Anschein einer temporairen
oder fortdauernden Dictatur hat, als Verlängerung
eines Prorectorats, die Anstellung eines Iustitiarii,
oder eines Canzlers, würde ich niemals rathen, da
20 man zu bedenken hat, daß, wenn es auch möglich
wäre, das vollkommenste Individuum zu so einem
Amte zu finden, doch der Widerstand unbezwinglich

bleiben und die Gegenwirkung sehr viel unangenehme Scenen hervorbringen würde, worüber die Bemerkungen Fol. 21 umständlicher handeln.

Dagegen hoffe ich, daß nachstehende drey in einander greifende Vorschläge manches Gute bewirken 5 könnten.

Man gebe dem Commendanten der Stadt die Sorge für die äußere Ruhe und Sicherheit derselben; er habe die Pflicht, jeden Auflauf, jede Zusammen-Rottirung auseinander zu treiben oder sich der Urheber zu be- 10 mächtigen, ohne daß der Prorector, eine Tumultcommission oder auch nur ein Pedell dabey concurrire. Wer von den Ruhestörern auf diese Weise eingefangen wird, werde sodann an seine ordentliche Obrigkeit übergeben. Hiermit trifft die Grunerische Überzeugung 15 Fol. 29 vollkommen überein.

Betrifft es einen Studenten, so gebe man dem Syndicus die Pflicht und Befugniß, die Untersuchung aufs genauste zu instruiren und zu führen, damit man etwas juristisch Zusammenhängendes und Legales 20 über den Vorfall erhalte, und nicht, wie es gewöhnlich zu geschehen pflegt, dem Schuldigen so viel Schlupfwinkel offen bleiben.

Da man aber auch dem ungeachtet sehr oft nur die Überführung bis zum Purgatorio wird treiben 25 können, so mache man das Gesetz, daß derjenige, der bis zum Purgatorio gravirt ist, ohne weitere Sentenz die Stadt zu verlassen habe. Schon jetzt wird das

sogenannte deutsche Consilium abeundi gegen ver-
dächtige, aber nicht überführte Personen gebraucht; nur
künftighin würde es durch das Gesetz selbst dictirt
und es brauchte keine Richter. Da das Recht, schäd-
5 liche, obgleich eines Verbrechens nicht völlig über-
wiesene Menschen aus der Stadt zu schaffen, in ein-
zelnen Fällen allen Magistraten zugeschrieben wird;
Leyser Meditat. ad Pand: Sp. CCLII. 10; so scheint
die Befugniß der höchsten Erhalter ganz außer Zweifel
10 zu seyn, durch ein Gesetz diese löbliche Verfügung auf
alle Fälle zu extendiren.

Der Commandant erführe das Resultat der Unter-
suchung und hätte die Pflicht einen solchen Menschen
unverzüglich weg zu schaffen.

15 Durch diese Einrichtung würden keine neue Stellen
noch Gewalten geschaffen, sondern den alten nur das,
was ihnen eigentlich gehört, aufgetragen. Wollte man
in allen übrigen Rechtsfällen auch dem Syndicus
mehr Gewicht geben, so würde auch dieß der Sache
20 ganz gemäß seyn, man würde jemand haben, an dem
man sich hielt; und da man ohnedem zu dieser Stelle
einen guten Juristen wählt, so wird er alles leisten
können, was man von einem Justiziario forderte, und
ganz unschädlich seyn, weil er keine executive Gewalt
25 hat; der Prorector und das Consilium arctius würden
erleichtert, in der Verfassung würde nichts geändert
und es ließen sich vierteljährige Berichte einführen, wo
man sehen könnte, ob ein jeder seine Schuldigkeit thäte.

Daß diese Grundzüge bey näherer Betrachtung einer großen Ausbildung fähig sind, ergiebt sich beym ersten Anblick; nur ist zu wünschen, daß, wenn sie zur Ausführung kommen sollten, man ja auf die einfachste und schneidendste Separation zu denken habe, 5 damit man nicht etwa, durch verschiedene Rücksichten verführt, wieder auf irgend eine Art in die alte Complication zurückkehre.

Ich wünsche, daß Ew. Durchlaucht diesen Vorschlägen Ihren Beyfall nicht ganz versagen mögen. 10

An Schiller.

5067.

Sagen Sie mir doch, mein bester, wie es mit der lieben Frau steht und grüßen Sie sie herzlich von mir.

G.

5068.

Mir ist herzlich leid Sie bey dem kleinen Feste nicht zu sehen. 15

Auf eine oder die andre Weise sehen wir uns bald. Möchten Sie bald völlig genesen!

G.

5069.

Dürft ich Sie wohl um ein Exemplar der Piccolomini auf kurze Zeit bitten? Mit den besten 20 Wünschen.

G.

An Charlotte Schiller.

5070.

Nach Ein Uhr komme ich, wenn es Ihnen recht ist, mit Ihnen zu essen und dann zurück zu gehen.

G.

5071.

Wo Sie auch dieses Blat antrift, soll es Ihnen
5 sagen: daß man sehr wünscht Sie diesen Abend in Malepartus zu sehen. Ein frugales Mahl ist bereitet und Sie sind zu jeder Stunde willkommen, wenn gleich der Wirth noch einige Wege zu machen hat.

G.

5072.

10 Darf ich mir auf Morgen Abend von der Mama und den beyden Töchtern die Ehre zum Thee ausbitten?

G.

An Charlotte v. Stein.

5073.

Hier, meine beste Freundinn, der liebe Brief, den
15 ich solange schuldig geblieben. In Hoffnung baldigen Begegnen!

G.

5074.

Heute hoffe ich soll der letzte Donnerstag seyn, an dem ich Ihre liebe Gegenwart entbehre. Mit Danck
20 für gütige Anfrage sende Reichardts Briefe. Th. III. dem eine gute Aufnahme wünsche.

G.

5075.

In den Tagen wo wir selbst Miscellen genug erleben, sende 3 Hefte engl. Misc. mit dem Wunsch daß sich manches unterhaltende darin befinden möge.

G.

An C. G. Voigt.

5076.

Ich kann Ew. Wohlgeb. eine gute Nachricht nicht verhalten. Herr Geh. Rath v. Franckenberg offerirt die Mühle, das heist die andre Hälfte pp entweder selbst oder durch einen Dritten von Heynen kaufen zu lassen. Dies ist dünckt mich das beste was hätte geschehen können. Da ich erst Montag antworten kann, spreche ich Ew. Wohlgeb. noch vorher. Der Herr Geh. R. fragt nach dem Preise, wie hoch er gehen dürfe. Ich dencke zwischen 200 Mk. und 200 rh. mögte wohl zu stimmen seyn. Leben Sie wohl. Eilig.

G.

5077.

Wollten Ew. Wohlgeb. diesen Abend bey mir zubringen; so würden wir manches gute Gespräch führen können, an dem uns die Clubb Menge doch stören dürfte.

G.

5078.

Es soll mir herzlich angenehm seyn Ew. Wohlgeb. einmal wieder ein Stündchen zu sprechen.

G.

5079.

Hätten Ew. Wohlgeb. Sonntags frühe ein Stündchen Zeit, so wünscht ich Sie bey mir zu sehen.

Rezension und Anzeige sind zweckmäßig fürtrefflich.

G.

5080.

Beykommendes Kästchen bitte gelegentlich dem Herrn Bergrath zu senden, es enthält einige Mineralien die er wohl zum Vertauschen brauchen kann.

Die Freytags Gesellschaft haben Sie ja wohl die Güte zu beleben.

In der Hoffnung Sie bald wieder zu sehen ein nochmaliges Lebewohl.

G.

5081.

Ich dancke für den mitgetheilten Aufsatz, er ist schön und bündig, ich bin neugierig wie man von jener Seite dieser Art begegnen will.

Hierbey liegt der Kalbische Brief. Durchl. gaben mir ihn gestern und sagten: Sie mögten ihn doch Herrn v. Wedel sehen lassen. Wegen der Burgemeister Stelle habe ich Serenissimum gleich praevenirt.

G.

5082.

Wollten Sie die Güte haben mir wissen zu lassen wenn Sie einen Nachmittag frey haben. J. V.

Morgen. Ich käme Sie zu sprechen und wir gingen alsdann in das Schloß. Arens arbeitet fleißig und trefflich.

G.

5083.

Ich war gestern früh neun Uhr im Schlosse, der 5
Bau Controlleur hatte aber von Ihnen Urlaub erhalten und war nach Bercka gegangen. Wir machen wohl die Sache am besten heut Abend ab. Um fünf Uhr find ich mich ein.

G. 10

5084.

Hätten Sie denn wohl heut früh oder gleich nach Tische Zeit zu unsrer Bau Session? Heute Abend seh ich eine Gesellschaft zum Thee bey mir und wünschte auch Ihre Gegenwart.

G. 15

5085.

Hier folgen Kraftiana genug, ich wünsche nur daß Sie für die Mühe sie zu dechiffriren belohnt werden. Bey der Gelegenheit da ich diese Papiere suchte habe ich noch manches gefunden und theils verbrannt, theils aufgehoben um es durch Ihre Hände zum Vulcan 20
gelangen zu lassen. Ich werde viel Freude haben Sie wieder zu sehen.

G.

5086.

Ich sehe auch keine Ursache warum wir den Termin prolongiren sollten. Vielmehr ist kein andrer denckbar als der Gewerckentag selbst. Sie sollen ja schicken oder bringen damit wir nur erst die Schuld
5 loß werden.

Was den Punckt der Veränderungen betrift mögte wohl in den Brief noch zu inseriren seyn.

Das übrige habe ich das Vergnügen Sontags zu besprechen.

10 G.

5087.

Sie sehen aus beyliegendem, werther Freund, welches Gesuch Herder an mich bringt, auf welchem Wege glauben Sie wohl daß dem an Leib und Beutel Krancken Seidler geholfen werden könne?

15 G.

5088.

Wenn es Ihnen bequem ist so komme ich heut von Hofe zu Ihnen um einige Sachen zu besprechen.

Heut über acht Tage dencke ich wieder auf einige Zeit nach Jena zu gehen und wünschte daß vorher
20 noch verschiednes abgethan würde.

G.

5089.

Morgen frühe dencke ich auf einige Zeit nach Jena zu gehen, wäre es Ihnen möglich; so wünschte ich

Sie heute nur auf ein Viertelstündchen zu sprechen. Ich bin den ganzen Tag zu Hause.

G.

5090.

Mögen Sie mir, verehrter Freund, nur mit wenigen Worten die neuen Titulaturen anzeigen welche 5 wie ich höre am Horizont unsers Adresskalenders aufgehen. Damit man die etwa Begegnenden gehörig begrüßen könne.

G.

5091.

An . . . . .

Die große Büste des Herzogs schicke ich heut durch 10 einen Fuhrmann nach Dessau. Es wäre gut wenn man dem Fuhrmann einen Pass mit gäbe worin gesagt würde dass der Herzog von Weimar, dem Fürsten v. Dessau eine in Stein gearbeitete Büste schicke, und weiter alle Gleits und Zoll Einnehmer ersuchte den 15 Fuhrmann nicht aufzuhalten. Besonders wegen der Leipziger wirds nötig seyn. Sein Gleit mag er bezahlen. Besorge doch solch ein Papier unter deiner Unterschrifft und schicke es mir balde zu.

J. W. v. Goethe. 20

Nachträge zu Band I—XVII.

848[a].

An C. J. F. v. Stein.

Wollten Sie die Güte haben an Mstr Barckhofen 3 Carolins zu bezahlen, und ihm den Brief zu schicken. Bey meiner Rückkunft ersez ich's mit Danck.

Wir sind recht glücklich angelangt und wohl em-
5 pfangen worden. haben alles Gesund angetroffen, und sind lustig und vergnügt. Adieu.

[Frankfurt] d. 20. Sept. 1779. G.

1438[a].

An J. v. Müller.

[kurz vor 25. März 1782.]

Lassen Sie sich um vier Uhr durch einen kleinen Herder an die sogenannte gothische Kirche in des
10 Herzogs Garten führen; ich will so bald als möglich da seyn und freue mich herzlich Sie zu sehn.

G.

1795[a].

An C. G. Voigt.

[Herbst 1783.]

Hierbey folgt die Adresskalender Proposition zurück, ich habe auch kein Votum als: lateamus.

Was sagen Sie zu beyliegendem Oberreitiano? ist? und wie ist ihm zu helfen?

In Hoffnung Sie recht balde wieder zu sehen.

G.

1869[a].

An C. G. Voigt.

Wollen Sie die Güte haben auf das Lobedaische 5 Gut 5200 rh. zu bieten, wahrscheinlich wird es dabey nicht bleiben. Die Ackten behalte ich noch um mir die Anschläge abschreiben zu lassen.

Hierbey ein Schreiben des Herrn v. Franckenberg. Man wird hören müssen wen sie in Vorschlag bringen. 10 Es scheint damit auf eine förmliche Revision angesehen zu seyn.

d. 1. Febr. 84. G.

1997[a].

An C. v. Knebel.

Ich freue mich mein Guter daß du wohl angekommen bist und unsrer in Liebe gedenckst, möge dir 15 dein Hin und Herwandern zwischen Freunden und Einsamkeit recht heilsam werden.

Bald sind es zehen Jahre daß du in mein Zimmer tratst und mich zum erstenmal begrüstest, wie viele wunderbare Verhältnisse haben sich an iene Stunde 20 geknüpft. Du bist mir wie der Morgenstern des Tags den ich hier verlebt habe. Wir rufen keine Stunde

davon zurück, laß uns zusammennehmen, was geblieben was geworden ist und es nutzen und geniesen eh der Abend kommt.

Mein Bote bringt einen osteologischen Aufsatz an
5 Lodern, wenn er besser gearbeitet ist sollst du ihn auch sehen. Ich muß mir die Idee mit der ich mich schon zu lang getragen habe einmal wegschaffen.

Mögte dich doch auch die Liebe zu den natürlichen Wissenschafften auf eine oder die andre Weise ergreifen!
10 Wie schön könntest du ihr nachhängen!

Mich haben die Geister hinein wie in eine Falle geführt eine Methode die sie mit mir öffters beliebt haben.

Ich konnte den Effeckt voraussehen den die Erschei-
15 nung des neuen Characters in Jena machen würde und in diesem Sinne fand ich es auch gut. Wenn du keinen Werth und Unwerth drein legst wirds auch gewiß gut seyn.

Der Herzog laßt dich grüsen, er wird iezt in
20 Strasburg seyn. Desgl. Frau von Stein und Friz. Lebe recht wohl.

d. 30. Oktbr. 1784. G.

2039[a].

An Kayser.

[Ende 1784.]

Ihren Brief wodurch Sie mir Nachricht von Ihrer Rückkunft nach Zürich geben, hätte ich lange beant-

wortet und Ihnen zur vollendeten Reise Glück gewünscht, wenn ich nicht gehoft hätte Ihnen zugleich einen Versuch einer kleinen Operette mit zu schicken die ich angefangen habe um einen deutschen Komponisten der italienischen Manier näher zu bringen. 5 Man kann durch ein Beyspiel immer viel mehr sagen als im Allgemeinen; Noch habe ich aber gegenwärtig mit dem Werkchen, so klein es ist nicht fertig werden können, denn ich bin seit Anfang July wenig zu Hause gewesen und es hat sich mancherley übereinander 10 gehäuft.

In Braunschweig habe ich einige sehr schöne Operetten gehört und hoffe auch Partituren derselben zu erhalten. So bald sie ankommen, will ich sie Ihnen zuschicken und vielleicht kann ich auch die Oper Fra 15 due littigantti verschaffen. Ich wünsche gar sehr daß wir einmal etwas zusammen arbeiten könnten und eben deswegen werde ich mich eilen wo möglich die kleine Oper fertig zu machen, nicht daß Sie gerade diese komponiren sollen; sondern nur damit wir sehen 20 in wie ferne wir in Geschmack und Grundsätzen überein stimmen. Schreiben Sie mir bald wieder ob Sie sonst etwas vorhaben und bleiben überzeugt daß ich an allem was Sie angeht einen aufrichtigen Antheil nehme. 25

Goethe.

2039[b].

An Merck.

[Concept.] [Anfang 1785.]

Ich habe dir neulich vergeßen die Frage wegen der zweydeutigen Sutur am Elephanten Schädel zu beantworten.

Ich vermuthe, daß du die Zeichnungen noch bey
5 dir hast, deswegen will ich mich darauf beziehen, und erlaube dir zum voraus von allem was du daran merkwürdiges finden magst, nach belieben Gebrauch zu machen.

Mit dem zweifelhaften Flecke verhält es sich also:
10 Nimm das Blatt vor dich, welches den Schädel von vorne vorstellt, und du wirst auf deiner linken Hand, an der rechten Seite des Kopfes gleich neben dem Foramine infraorbitali, einen kleinen besondern Knochen sehen, welcher zu der obern Kinnlade ge-
15 rechnet werden muß. Es zeigte sich derselbe, völlig so wie er im Profil gezeichnet ist, nur mit dem Unterschiede, daß meine Profilzeichnung die linke Seite des Kopfes vorstellt, wo in der Natur diese Theile schon zusammengewachsen waren. Ich ließ also der Be-
20 quemlichkeit wegen die Abweichung der rechten Seite hier herüber zeichnen. Eben so verhielt es sich mit der Sutur, über die du dich mit Recht verwunderst. Leider habe ich, da der Kopf noch gegenwärtig war, nicht Zeit gehabt eine Beschreibung selbst zu entwerfen und

das Gedächtniß ist in solchen Dingen nie ganz zuver-
läßig. Du wirst also, wenn du in Cassel jemanden
hast, durch den du etwas zeichnen lassen kannst, am
besten thun, wenn du dir die rechte Profil Seite noch
einmal zeichnen läßt; es ist auf alle Fälle der Mühe 5
werth.

Folgendes aus meiner Erinnerung.

Beyliegendes Blättchen zeigt die Stelle von unten
und von der Seite.

a) ist das Os intermaxillare 10

b) das merkwürdige einzelne Knöchelchen

c) eine Sutur die ein Stück der obern Kinnlade
von dem übrigen absonderte

d) das abgesonderte Stück

e) der Ausgang des Foraminis infraorbitalis. 15

f) vermuthlich noch ein aparter Knochen der obern
Kinnlade,

welcher durch eine Sutur ohngefähr in der Linie der
rothen Puncte von dem Knochen d) getrennt ist. Ich
beziehe mich hier wieder auf das was ich von der 20
Theilbarkeit der Knochen in meinem vorigen gesagt
habe und würde, wenn ich so glücklich wäre den
Schädel eines Elephanten foetus zu besitzen, noch weit
mehr darüber sagen können. So viel unterdessen vor-
läufig; wenn du dein Manuscript über den Elephanten 25
Schädel mir zuschicken willst, so kann ich alsdann meine
unvorgreiflichen Meynungen darüber gleichfalls und
gerne eröffnen.

Wenn ich erst weiß was du über die Backenzähne denkst, so kann ich dir auch mit einigen Ideen aufwarten, die dir vielleicht brauchbar sind.

2208[a].

An Johann Gottfried Müller.

Schon vor einigen Jahren habe ich das Werck
5 Famiani Stradae de bello belgico von der Universitäts Bibliotheck zu Jena entlehnt, dessen erste Decas mir von Handen gekommen. Ich schicke also hier die zweyte Decas und die erste von einer andern Edition, mit Bitte solche einsweilen hinzustellen, bis ich mich
10 im Stand finden werde, das Exemplar gehörig zu kompletiren, oder ein kompletes, gegen Austauschung des gegenwärtigen, der Akad. Bibliotheck zu überreichen.

Ew. Wohlgeb. verpflichten durch diese Gefälligkeit

Dero

15 Weimar ergebensten Diener
d. 5. Dez. 1785. Goethe.

2619[a].

An Carl August v. Hardenberg.

Hochwohlgebohrner Freyherr,
Insonders hochgeehrtester Herr Geheimderath,

Ew. Exzell. erlauben einem alten Bekannten daß
20 er aus der Ferne sein Andencken erneure, beson-

ders, da ihn dazu eine Angelegenheit gleichsam auf-
fordert.

Herr Arends ein junger Mann, welcher Ihnen
schon bekannt ist, hält sich seit einiger Zeit in Rom
auf und eben da ihn seine Umstände nöthigen diesen 5
Ort zu verlassen, fühlt er nur einen desto stärckern
Beruf zu bleiben und hofft daß Ew. Exzell. nach denen
ihm ehmals bezeigten Gesinnungen geneigt seyn könnten,
ihn noch auf eine Zeit zu unterstützen. Da er zugleich
einen Glauben hat, daß ein Zeugniß von meiner Hand 10
ihm vortheilhaft seyn dürfte; so kann ich es nicht ver-
sagen, ob ich gleich überzeugt bin daß Sie ihn selbst
günstig beurtheilen werden.

Ich kann aufrichtig versichern: daß ich ihn als
einen solchen Künstler kenne, der vorbereitet genug 15
ist Rom zu schätzen und zu nutzen; ich bin Zeuge wie
wohl er seine Zeit anwendet, wie genau er sich durch
wiederhohltes Beschauen und sorgsames Nachmessen zu
unterrichten sucht, und ich wünsche ihm auf alle Weise,
daß er sich im Stande sehen möge seinen Aufenthalt 20
zu verlängern. Besonders da ich an mir selbst weiß:
wie schwer es fällt sich von einem Orte loßzureißen,
wo man allein für Kunst leben und die gründlichsten
Betrachtungen zu machen im Stande ist.

Sind Ew. Exzell. geneigt Herrn Arends zu unter- 25
stützen; so wird ein wohldenckender junger Mann
Ihnen die Ausbildung seines Talentes Zeitlebens zu
dancken haben, indem Sie ihm eben in einem Augen-

blicke zu Hülfe kommen, der nie wieder für ihn erscheinen kann.

Ew. Exzell. mir genug bekannte Gesinnungen bürgen mir für die Vergebung der Freyheit, mit welcher ich 5 die Wünsche eines braven Künstlers empfehle.

Darf ich zugleich bitten der Frau Gemahlin und meinen übrigen Braunschweigischen Gönnern und Freunden mein Andencken ehrfurchtsvoll zu erneuern und Sich selbst der lebenslänglichen Hochachtung zu 10 überzeugen desjenigen der sich unterschreibt

Ew. Exzell.

Rom ganz gehorsamster Diener
d. 3. Nov. 1787. J. W. v. Goethe.

2651[a].

An Göschen.

Rom d. 5. Apr. 88.

15 Wenn der Druck des fünften Bandes geendigt seyn wird, ersuche ich Sie sogleich:

Ein Exemplar desselben in roth Saffian gebunden, wie die vier ersten waren, sodann

Vier brochirte Exemplare an Herrn Hofrath Reifen- 20 stein mit der fahrenden Post zu senden, wohlgepackt und mit Wachstuch umgeben.

Da ich in der Hälfte Juni wieder in Weimar eintreffen hoffe; so werden wir wegen der übrigen Bände Abrede nehmen können. Ich wünschte Michael

den sechsten und achten Band herauszugeben und Ostern mit dem siebenten zu schließen.

Doch davon mündlich weiter. Leben Sie recht wohl.

Goethe.

Ich bitte zu sorgen daß alle 5 Exemplare mit guten Kupfern versehen seyen. 5

2671[a].

An Göschen.

Ich dancke für die überschickten Vasen, sie sind glücklich angekommen. Die Arbeit daran ist recht schön.

Der achte Band ist meist beysammen, ich laße ihn nochmal abschreiben und gehe ihn durch. An dem 10 Titelkupfer wie an der Vignette wird in Rom gearbeitet, wenn wir sie nur zeitig erhalten. Ich will die Platten auf der reitenden Post kommen laßen. Schreiben Sie mir den letzten Termin, wenn Sie das Manuscript haben müßen. 15

Die kleinen Zeichnungen von Herrn Rath Krause werden nicht wohl angebracht werden können. Die Einrichtung die ich dem Bande gegeben leidet keine Zwischen Kupfer und die Kupfer zum Titul erhalten wir wie gesagt von Rom. 20

Ich werde mit dem Manuscript ein Verzeichniß schicken wie ich die Abgabe der Exemplare künftig erwarte. Das letztemal ist wieder zu meinem und Ihrem Schaden und zu niemandes Nutzen allerley versehen

worden. Die Exemplare die ich zurückgebe hat Herr Rath Bertuch.

Ein junger Mann Nahmens Vulpius hat ein Paar Bändchen Operetten geschrieben, davon auch ein 5 Theil komponirt ist, er wünscht dazu einen Verleger zu finden. Können Sie ihm hierinn und sonst behülflich seyn; so geschieht auch mir ein Gefalle.

Leben Sie recht wohl und schreiben Sie mir wann das Mscpt ankommen muß damit ich mich darnach 10 richte.

Empfehlen Sie mich Ihrer Gattinn.

W. d. 1. Sept. 88.

Goethe.

2674[a].

An Dorothea Kayser.

Ihr Bruder hat wegen einiger unvermutheter 15 Vorfälle, seine Reise nach Italien, mit Durchl. der Herzoginn nicht fortgesetzt, sondern seinen Weg nach Zürich genommen. Er ersucht mich Ihnen solches anzuzeigen und wird sobald er in Zürch anlangt sowohl Ihnen als Ihren Eltern deßhalb schreiben. 20 Leben Sie wohl und grüßen unsre Landsleute.

W. d. 9. S. 88.

v. Goethe.

2682[a].

An Göschen.

Hier kann ich endlich den Anfang des 8ten Bandes übersenden. Das Übrige ist nun alles fertig und

wird nach und nach folgen. Dieser Band wird nicht starck, es kann also nicht schaden, wenn besonders das gegenwärtige Puppenspiel, so viel es sich schicken will weitläuftig gedruckt wird. Der Rest ist meistentheils schon Seite für Seite eingetheilt. 5

Gleichfalls hat der Setzer bey gegenwärtigem Puppenspiel mit Überlegung zu handeln. Besonders was mit grösseren Buchstaben, was mit kleinren zu drucken ist, daß alles wohl in die Augen falle. Das Manuscript wird wenigstens zu keinem Fehler ver- 10 leiten, man kann aber hie und da dem Leser noch mehr zu Hülfe kommen. Laßen Sie doch einen klugen Korrecktor auch darauf sehen.

Übrigens hoffe ich daß dieser Band an Manigfaltigkeit ersetzen soll, was ihm an Bogenzahl, be- 15 sonders gegen den fünften abgeht.

Die Kupfer von Rom werden auch nicht ausenbleiben.

Leben Sie wohl und melden mir den Empfang.

W. d. 24. S. 88. 20

Goethe.

2682[b].

An Göschen.

Ich hoffe das Puppenspiel ist glücklich angelangt, das Übrige kann folgen, sobald Sie es verlangen.

Schicken Sie mir doch jedesmal 2 Aushängebogen. Ich erinnre mich nicht ob ich schon im letzten Briefe 25 solches verlangt habe.

Senden Sie mir doch:

Linné Genera Plantarum cur. Reichard. Francof. ad M. 1778.

auch wünschte ich

5 Linné Systema Naturae ed. XII. Holm. 1766—68 zu besitzen. Es müßte aber nicht der Wiener Nachdruck sondern das Original seyn. Es hat sich das Buch vergriffen, allein Sie finden es wohl irgendwo auf, es hat so große Eile nicht damit.

10 Leben Sie wohl und laßen mich bald ein Wort hören.

W. d. 28. S. 88.

Goethe.

2687ᵃ.

An Göschen.

Das übersendete Geld habe erhalten, wofür ich 15 dancke.

Hierbey folgt die Fortsetzung des Manuscripts. Ich habe dabey zu bemercken daß diese Gedichte Seite für Seite abgedruckt werden müssen und ich glaube es wird meist angehen. Laßen Sie es durch einen 20 Setzer durchgehen und schreiben mir Ihre Meynung.

Bey dem einzigen Gedicht: Lilis Parck, glaube ich mich verrechnet zu haben und ich fürchte daß es nicht auf sechs Seiten gehen wird. Sollte eine siebente nöthig seyn; so wollen wir es so einrichten. Ich 25 schicke Ihnen ein klein Gedicht das pag. 36 einnimmt, das Gedicht Lilis Parck fängt alsdenn pag. 37

an und reicht zwey Seiten weiter und die übrigen Gedichte welche, wegen gewisser Verhältnisse gegen einander über stehen, werden nicht verrückt. Lassen Sie, wie gesagt doch das Ganze durchgehen. Es ist mir dran gelegen daß nichts verruckt werde. Ich habe noch eine ähnlich paginirte Abschrift hier, Sie können sich also auf die Zahlen des gegenwärtigen Manuscripts beziehen, welche übrigens auf das gedruckte Exemplar keinen Einfluß haben.

Hier schicke ich zugleich die Platten zum 8ten, gegenwärtigen Bande. Das Titelkupfer ist eine sehr reizende Composition, sollte die Vignette ein wenig zu hoch seyn; so kann man von der Platte so viel abnehmen. Von beyden ersuche ich Sie mir eine Anzahl guter Abdrücke auf schön Papier, wie von dem Kupfer zu Egmont baldigst machen zu lassen. Auch Herr Lips hat sich sehr wohl gehalten. Die Platten zum 6ten Band sind auch in meinen Händen. Für alle Vier habe ich Herrn Lips 24 Dukaten bezahlt, welche ich mir zu ersetzen bitte.

Für das Kupfer zum 7ten Band sorge ich auch ingl. für die Vignette.

Vielleicht kann ich es dahin bringen daß die Platten zum holländischen Abdruck meiner Schriften auch in Rom gefertigt werden.

Senden Sie mir doch Adelungs Schrift deren Titel hier beyliegt. Ich wünsche wohl zu leben.

W. d. 9. Octbr. 88.

Goethe.

2690ª.

An Göschen.

Bey dieser zweyten Sammlung habe ich einiges zu erinnern, worauf ich genau zu achten bitte.

Es ist mir gleichfalls, wie bey der ersten, viel daran gelegen daß sie Seite für Seite abgedruckt werde. Sollte sich ein Hinderniß finden; so werden Sie mich sogleich davon benachrichtigen.

Ich erkläre mich deutlicher.

Bey Gedichten, deren mehrere in dieser Sammlung sich befinden, welche mehr als eine Seite einnehmen, wo aber die letzte Seite noch Raum hat, kann mir es einerley seyn wie man die Seiten des Gedichts eintheilt nur daß ein solches Gedicht sich nicht auf mehr Seiten ausdehne Z. E. daß *Mahomets Gesang* 4 Seiten *Meine Göttinn* 4 Seiten einnehme, welches auch recht gut angeht.

Bey zwey einzigen Gedichten, welche auf einander folgen, möchte eine Schwierigkeit entstehn, welche aber auch zu heben ist. Die Gedichte: *Gränzen der Menschheit* p. 116 und *das Göttliche* p. 118 nehmen *fünf* Seiten ein. Sollten sie, wie ich vermuthe, im Druck nicht auf 5 Seiten gehn; so müssen sie beyde um eine Seite ausgedehnt werden, damit sie *sieben* Seiten füllen und das Epigramm *Herzog Leopold* gegen das Ende des vorhergehenden Gedichts über zu stehen komme, auch alle Epigramme so gegen=

einander über stehen, wie sie im Manuscripte geschrieben sind. Hieran ist mir sehr viel gelegen, und ich bitte also genau darauf acht zu haben und wenn sich ein Hinderniß zeigte mir es zu schreiben.

Vom Gedichte der Wandrer an p. 133 kann mirs einerley seyn wenn die Gedichte allenfalls um eine Seite rücken. Und das Gedicht die Necktartropfen p. 132 noch eine Seite mehr einnähme.

Könnten Sie nicht selbst auf diese Sache achten; so ersuche ich Sie mir darüber eine Korrespondenz mit jemanden zu eröffnen dem Sie deßhalb Auftrag thun.

Ich erwarte einige Nachricht daß dieser Transport und einige andre angelangt sind.

W. d. 24. O. 88.

J. W. v. Goethe.

Die Gedichte von Seite 161 an können auch nach Nothwendigkeit abgedruckt werden. Hier ist die Seitenzahl von keiner Bedeutung.

2708[a].

An Göschen.

Ich habe die Bogen F. G. H. meines achten Bandes vor einiger Zeit in duplo erhalten, die vorhergehenden aber sind nicht angekommen. Haben Sie die Güte Sich zu erkundigen wo sie geblieben sind.

Zugleich überschicke ich den Überrest des Manuscripts und ersuche Sie um Nachricht des Empfangs wie auch um Auskunft wegen obenstehenden Punctes.

Die Abdrücke der Platten erwarte ich auch sehnlichst.

Ich wünsche wohl zu leben.

W. d. 8. Dez. 88.

5 v. Goethe.

2710ª.

An Göschen.

Von der kleinen Schrift:

Über die bildende Nachahmung des Schönen, von Moritz

wünschte ich sechs Exemplare, sobald als möglich
10 zu erhalten.

Die Aushänge Bogen biß M sind angelangt, haben Sie die Güte von Zeit zu Zeit die übrigen zu senden.

W. d. 15. Dez. 88.

Goethe.

15 Senden Sie mir doch auch noch zwey Exemplare von Adelungs vollständiger Anweisung zur deutschen Orthographie.

2711ª.

An Göschen.

Es versteht sich von selbst und ich glaube es auch geschrieben zu haben, daß der Band welchen wir gegen-
20 wärtig herausgeben der achte ist. Es wird wohl nicht nötig seyn dem Publiko über dieß Hinderst-zuförderst etwas zu sagen.

Haben Sie die Güte mir die Exemplare welche ich zu erhalten habe, so schnell als möglich zu schicken, allenfalls die brochirten voraus. Schicken Sie mir aber alle Exemplare, ich will die Versendung nach Rom und Franckfurt selbst besorgen. 5

An Exemplaren wünsche ich zu erhalten wie auf der andern Seite geschrieben ist.

Die Bücher sind angekommen.

Ich erwarte die Abdrücke mit Verlangen.

Leben Sie recht wohl. 10

W. d. 27. Dez. 88.

Goethe.

Gebundene

Saffian Holländisch Pap.	Ex.	3
Engl. Band holl. Pap.	—	2
Engl. Band Ord. Pap.	—	9
	Ex.	14

15

Brochirte

Sämmtl. ord. Papier	28
	Ex. 42

20

2743[a].

An Anton v. Klein.

Verehrungswerther Herr!

Ich danke Ihnen bestens für die wohlwollenden Glückwünsche, welche Sie mir bey Gelegenheit einer Aufführung meiner Iphigenie in Ihrer Residenz zu Theil werden laßen. — Ich wußte längst welch ein 25

unpartheyischer Beurtheiler, und welch ein nachsichts-
voller Richter fremder Produktionen Sie sind, wes-
halb es nicht anmaßlich von mir war, Ihrer gütigen
Theilnahme an meinem poetischen Wirken mich ver-
5 sichert zu halten.

Was Sie über meinen Egmont sagen ist ganz
richtig, und unterschreibe ich in Allem Ihren Aus-
spruch.

Ich bin eben jezo mit einer Tragödie beschäftigt,
10 worin ich die schönsten Lebensmomente und die er-
greifendsten Schicksalsspiele des herrlichen Torquato
Tasso zusammen zu fassen mich bestrebe.

Empfehlen Sie mich unseren gemeinschaftlichen
Freunden und erlauben Sie mir stets zu verbleiben

15 Dero

W. d. 17. April ganz ergebener
1789. Goethe.

2756[a].

An Göschen.

Von Tasso kann ich Ihnen den ersten Act, sobald
Sie ihn verlangen, die folgenden und das Übrige des
20 sechsten Bandes, nach und nach, wie Sie es brauchen
übersenden.

Wenn Tasso erst mit deutschen Lettern zu unsrer
Ausgabe gedruckt ist und wie ich hoffe so korreckt als
möglich, will ich ihn nochmals durchgehn, daß Sie

alsdann eine besondere Ausgabe dieses Stücks mit lateinischen Lettern auf schön Papier veranstalten können. Es wird besser seyn als wenn man die Iphigenie nehmen wollte, aus mehr als einer Ursache.

Nur muß der strengste Fleiß auf die Correctur gewendet werden. Ich habe das böse Beyspiel an dem römischen Carneval erlebt, welches durch abscheuliche Druckfehler verunstaltet ist. 5

Leben Sie recht wohl und schicken mir vom Tasso die Bogen immer in triplo, daß ich ein Exemplar recht durchgesehen wiederzurückschicken kann. 10

W. d. 8. Jun. 89.

Goethe.

2777[a].

An Göschen.

Hier sind die zwey letzten Acte. Lila folgt nächste Woche und durch diese beyde wird der Band wahrscheinlich gefüllt werden. 15

Hier ist die Tittel Platte welche sich auf Lila bezieht. Es wird aber an der Vignette fehlen, weil die welche schon gestochen ist, sich auf Jery und Bätely bezieht. Lassen Sie also eine allgemeine auf Dichtkunst deutende stechen, vor dem sechsten Band kann man sie auf Tasso deuten und vor dem siebenten wäre sie auch nicht ganz unbrauchbar. 20

Herr Lips der ehstens zu uns kommen und sich hier etabliren wird ist zwar schon unterwegs, ich weiß 25

aber nicht wann er ankommt, und ob alsdann noch
Zeit seyn würde für die Vignette zu sorgen.

Leben Sie wohl. Den abgedruckten Theil des
Mspts habe ich empfangen.

5 W. d. 27. Aug. 89. G.

2779[a].

An Göschen.

Hier sende ich Lila und ich vermuthe daß sie mit
Tasso einen mäßigen Band machen wird. Es ist mir
die Verspätung des Drucks nicht angenehm, ich sehe
voraus daß darüber der sechste Band vor Neujahr
10 nicht in den Händen des Publikums seyn wird.

Der siebente soll bald folgen. Herr Lips, den ich
täglich erwarte, wird wohl die Vignette noch selbst
stechen können.

Auch können die neuen Kupfer zu meinen Schriften
15 seine erste Arbeit seyn. Ich bin überzeugt er wird
sich dadurch allgemein empfehlen.

Leben Sie wohl.

Ich habe einige Naturhistorische Bücher bey Ihnen
bestellt, die ich noch nicht erhalten habe und sie nun
20 anderwärts nicht bestellen mag, um sie nicht doppelt
zu erhalten. Sagen Sie mir ein Wort darüber.

W. d. 9. Sept. 89.

v. Goethe.

2787[a].

An Forster.

Für die überschickte Reise nach den Pelew Inseln habe ich noch nicht gedanckt, ob mir schon diese Schrift ein ganz besondres Vergnügen gemacht hat. Die Begebenheit ist einfach und doch so reich an Detail, das Ganze macht wie eine kleine Epopee und es kann das 5 Buch unter den canonischen Büchern der Naturreligion einen würdigen Platz einnehmen. Besonders hat mich der Engländer gefreut der Mensch genug war dort zu bleiben. Desto bedencklicher wäre der Zustand des kleinen Prinzen gewesen wenn er auch wieder zurück= 10 gekommen wäre.

Sie haben Sich durch diese Übersetzung um viele Menschen verdient gemacht, jedermann ließt die Geschichte gern und jederman erbaut sich daraus nach seiner Art. 15

Leben Sie recht wohl. Ich bin fleißig und hoffe von Zeit zu Zeit meinen Freunden und dem Publiko davon Beweise zu geben. Grüßen Sie Ihre liebe Gattinn und behalten Sie mich beyderseits in gutem Andencken. 20

W. d. 16. Nov. 89.

Goethe.

2845[a].

An J. F. Reichardt.

Sie haben mir durch die überschickten Tänze viel Vergnügen gemacht und weil die Freude alles in Bewegung bringt was im Menschen ist, so soll sie hoffentlich auch das tiefere, ernstere regen.

5 Schicken Sie mir nur bald Ihre Gedancken über die Oden. Hier sind einige Epigramme; Gedichte die sich am weitesten vom Gesang entfernen; unter meinen Elegien finden Sie eher etwas singbares. Zur Oper bereite ich mich. Schon habe ich in Gedancken Fingaln, 10 Ossianen, Schwawen und einigen nordischen Heldinnen und Zauberinnen die Opern Stelzen untergebunden und lasse sie vor mir auf und abspaziren. Um so etwas zu machen muß man alles poetische Gewissen, alle poetische Scham nach dem edlen Beyspiel 15 der Italiäner ablegen. Leben Sie recht wohl und grüßen die Ihrige.

W. d. 8. Nov. 90.

Goethe.

2876[a].

An die Schloßbau-Commission.

Da uns nichts angelegner seyn kann als Herrn 20 Bau Meister Arens an das wichtige Schloßbau Geschäfte näher zu attachiren so habe ich den Gedancken

gehabt ob man ihm nicht einen Charackter geben und ihm dadurch was angenehmes erzeigen könnte.

Da Serenissimus geneigt waren ihm den Titel als Rath zu geben, so habe ich ihn darauf sondirt, da er sich denn Bedenckzeit ausgebeten und mir sodann heute 5 eröffnet daß er diese Gesinnungen mit Danck verehrte und besonders sich geehrt finden würde wenn er den Charackter als Baurath erhielte. Woran denn wohl kein Anstoß seyn möchte, vielmehr der Titel einmal die Funcktion bezeichnet und unsre Berg, Legations 10 und Commissions Räthe ohne Bedencken Titel ohne Funcktionen tragen.

Was seine Remuneration betrifft, so wünschte ich daß sie seiner Bemühung einigermassen gleichkäme da er nicht nur den ausgearbeiteten Plan der Haupt 15 Etage geliefert und in mehreren andern Dingen beyräthig gewesen, sondern auch mit Serenissimo die ganzen Gartenanlagen durchgegangen, vieles schöne und nützliche angegeben und nun zu Hause auch noch manches nachzuarbeiten haben wird. Ich dächte daß 20 man ihm ausser seiner Reise die man auf 125 rh. rechnen kann wenigstens noch 200 rh. wo nicht 100 Ducaten zu verehren hätte.

Denn wenn wir ihn bewegen können nur des Jahrs 3 Monate hier zu seyn so werden wir 100 fachen 25 Vortheil davon haben und was ihn an Hamburg hält ist der große Verdienst den er daselbst findet und der sich vermehrt wie das Zutrauen zu ihm wächst.

Ich empfehle mich zugleich meinen hochgeehrtesten Herrn Mitkommissarien bestens und bitte die Sache zum Vortrag an Serenissimum zu befördern.

Ertheilten ihm Durchl. den Character, so wäre 5 wohl das Decret von seiten unsrer Casse auszulösen und es ihm gratis zuzustellen.

W. d. 5. Jun. 1791.

Goethe.

s. m.

2877[a].

An Johann Voigt.

[Concept.] [Juni oder Juli 1791.]

10 Als ich in dem vierten Hefte des Journals der Physic, welches Herr Gren herausgiebt, Seite 145 die Meynungen eines französischen Naturforschers über die blauen Schatten und im März des Journal de Physique pag. 199 die Beschreibung des Blaumessers (Cyanomètre) 15 von Herrn de Saussure las, erinnerte ich mich aller Beobachtungen, welche ich über die blaue Farbe zu machen Gelegenheit gehabt und überdachte aufs neue die Theorie, die ich mir darüber gebildet. Ich würde dieselbe noch länger zurückgehalten und weiter durchgedacht haben, 20 um so mehr, da sie den Erklärungen gedachter Naturforscher wiederspricht, wenn mich nicht der Beyfall, den Ew. Wohlgeb. meinen Gedanken gegeben, aufmunterte sie zusammen zu fassen und sie Ihnen schriftlich zu einem gefälligen Gebrauche mitzutheilen.

2880[a].

An Christian Ernst v. Bentzel-Sternau?

Entschuldigen mich Ew. Wohlgeb. aufs beste bey des Herrn Coadjutors Erzbischöffl. Gnaden. Ein Brief Serenissimi heißt mich nach Eisenach eilen, auf meiner Rückreise verfehle ich nicht aufzuwarten. Es wird mir leid seyn Sie nicht mehr anzutreffen. 5

W. d. 10. Jul. 1791.

Goethe.

2903[a].

An Arens.

[Concept.]

Es war mir angenehm aus Ihrem Briefe zu sehen, daß Sie über den neuen Entschluß: das kleine Höfchen zu überbauen, auf meinen ersten Brief sogleich nach- 10 gedacht haben und dadurch unsern Wünschen entgegen gekommen sind.

Die Instruction des Baumeister Steiners, die von demselben mitgebrachten Risse und die mündlichen Erläuterungen, die er geben kann, werden Sie in den 15 Stand setzen die Sache noch genauer zu übersehen.

Alles kommt darauf an, daß wir noch ein großes Zimmer zwischen dem Saal und Vorsaal gewinnen, welches zum alltäglichen Speisezimmer dienen kann, als wozu, nach der Einrichtung der Hofhaushaltung, 20 der mittlere auf die Treppe stoßende sogenannte Vorsaal nicht gebraucht werden kann. Diese Nothwendigkeit

brachte uns zuerst auf den Gedanken, das Höfchen mit
zu dem innern Raum des Schlosses zu benutzen.

Es wird überflüssig seyn hier mehr zu erwähnen,
da Sie bey Ankunft dieses Briefes wahrscheinlich den
5 neuen Plan schon ausgearbeitet haben.

Wir werden nach demselben diesen Sommer unsre
Arbeit fortsetzen; müssen aber um so mehr auf Ihre
Ankunft diesen Herbst rechnen, als höchst wichtige
Überlegungen in jenem Zeitpunkte eintreten, und wir
10 nicht allein für das nächste, sondern für mehrere Jahre
unsere Plane vorzubereiten haben.

Wir zählen also darauf Sie diesen Herbst hier zu
sehen und einige Monate zu behalten.

Die Anzahl unsrer hiesigen Künstler hat sich aber=
15 mals durch Herrn Meyer, den Schweizer, vermehrt,
dessen erneuerte Bekanntschaft Ihnen gewiß Vergnügen
machen wird.

Des Herzogs Durchlaucht erwarten mit Verlangen
die versprochenen Zeichnungen wie auch die Herzogin
20 Frau Mutter Durchl. Beyde wünschen mit angehendem
Frühling auch die Arbeit angehen zu lassen.

Ich wünsche durch den rückkehrenden Baumeister
Steiner zu vernehmen, daß Sie sich recht wohl befinden.

Wenn derselbe bey seiner Rückreise noch einiges Geld
25 bedürfen sollte, so haben Sie die Güte ihm Credit zu
machen; wir werden nicht verfehlen, die Summe sogleich
zu restituiren.

W. d. 30. Jan. 1792. G.

2903[b].

An Steiner.

[Concept.]

Es war mir angenehm aus Ihrem Briefe zu sehen, daß Sie in Hamburg glücklich angekommen sind, und sich sogleich ernstlich mit Herrn Baurath Arens an die Arbeit gemacht haben. Ihre Instruction ist umständlich genug, und Sie sind hinreichend in der Sache 5 unterrichtet, daß es überflüssig seyn möchte hier etwas abermal zu wiederholen.

Es kommt alles darauf an, daß wir ein einigermaßen großes Zimmer zwischen dem Saal und dem Vorsaale gewinnen, das Übrige bleibt gänzlich der 10 Überlegung der Kunstverständigen überlassen.

Wenn Sie durch die Gefälligkeit des Herrn Baurath Arens verschiedene zur Dekoration gehörige Stücke, und was dem ähnlich, erhalten können, so werden Sie wohl thun, solche mit zu bringen. 15

Überschlagen Sie vor Ihrer Abreise was Sie nöthig haben, und Herr Baurath wird Ihnen für das, was Ihnen fehlt, leicht Credit machen. Es soll, sobald es zu uns zur Kenntniß gelangt, dankbar wieder erstattet werden. Reisen Sie glücklich und bringen Sie die für 20 uns so wichtige Angelegenheit wohl ausgearbeitet mit sich zurück.

W. d. 30. Jan. 1792. G.

2926[a].

An Charles Louis Clérisseau.

Monsieur.

Monseigneur le Duc mon maitre, avant que de partir pour l'armée, m'ordonne de repondre aux questions que Vous avés voulu lui faire, Monsieur, 5 sur la decoration d'une salle et de quelques cabinets voisins.

Nous avons ici des peintres et des sculpteurs qui pourroient executer tout ce que Vous voudrés leur prescrire, tant en ornemens qu'en figures, et 10 il ne nous manque pas de personnes habiles pour diriger un tel ouvrage.

Il dependra de Vous, Monsieur, diversifier les formes des poeles comme il Vous plaira, Vous proportionnerés leur grandeur à la grandeur de l'appar- 15 tement, ce sera alors le soin de nos artistes de diriger le feu par des tuyaux et des separations de l'interieur.

La destination des chambres superieures n'etant pas encore decidée, je crois que ce seroit mieux de 20 pas travailler encore sur celles la.

Monseigneur Vous fait faire bien de complimens en Vous remerciant d'avance du travail que Vous avés voulu entreprendre pour lui.

J'ai l'honneur de me souscrire

25 Monsieur

Weimar
ce 19. Juillet
1792.

Votre tres humble
et tres obeissant serviteur
Goethe.

P. S. L'ordre de Vous rembourser, Monsieur, les 190 Livr. pour le port des desseins est donné a un banquier et j'espere que Vous les recevrés avec cette lettre.

2927[a].

An v. Einsiedel.

[Anfang August 1792.]

Könntest du mir wohl ein Duzend Bouteillen 5 Eger Wasser von deinem Vorrathe überlassen, die mir in meinen jetzigen Umständen wohl zu statten kämen. Wegen deiner 5 Carolin schicke nur eine Quittung an den Rentkommissair Seidel der Geld von mir auf Rechnung hat. Lebe wohl. 10

G.

2983[a].

An F. J. Bertuch.

Ew. Wohlgeb.

bitte einliegendes an des Fürsten von Dessau Durchl. durch die Post zu übersenden und die übrigen Beylagen gefällig zu bestellen. Wir stehen noch, auf 15 oder ab, wie vorher, es ist weder Tag noch Nacht Ruhe. Dieser Zustand kann noch lange dauern.

Ich freue mich, wenn der Bürger General Sie unterhalten hat und wenn ich so glücklich gewesen bin in dieser ernsthaften Sache leicht und anmuthig 20 zu scherzen. Geben Kenner dem Stückchen Beyfall und schreiben ihm einigen ästhetischen Werth zu,

halten Wohlgesinnte es auch moralisch und politisch nützlich, so kann es mir desto angenehmer seyn, wenn es zum Schiboleth dient thörige oder tückische Unpatrioten in Deutschland zu entdecken. Wie schrecklich
5 leidet diese schöne Gegend an den Folgen jenes Schwindelgeistes, wenn er gleich nicht allein Schuld an dem Unglück ist.

Lager bey Marienborn
d. 6. Juni 93.

Ew. Wohlgeb.
gehorsamer Diener
10 Goethe.

Briefe an mich bitte ferner nach Frankfurt zu adressiren.

Inliegendes erhalte ich von Neufchatel. Es ist ein alberner Streich. Der Hand und dem Papier
15 nach ist der Brief nicht in Deutschland geschrieben. Wollen Sie Borel gelegentlich den Brief zurückschicken? In unsrer Gegend wüßt ich nicht, wie jemand so einen Einfall haben sollte. Leben Sie recht wohl.

Beyliegende Relation bitte an den Fürsten von
20 Dessau beyzufügen.

3015[a].

An Soemmerring.

[Concept.] [Herbst 1793.]

Ich freue mich zu hören, daß Sie mitten unter den Kriegsunruhen fleißig mit studiren und beobachten fortfahren; was können wir in der jetzigen Zeit auch besseres thun, als unserm Gemüth irgend eine inter-

essante nützliche Beschäftigung zu geben, um uns, und wär' es auch nur Stundenweis, dem Einflusse der traurigen Welthändel zu entziehen.

Wie sehr wünschte ich an Ihren Arbeiten gegenwärtig Theil nehmen zu können, und durch Ihren 5 Unterricht einmal einen rechten Schritt in der Wissenschaft zu thun, an deren Gränzen ich immer verweile. Geben Sie mir manchmal einen Wink von Ihren Entdeckungen. Ich habe diese Tage Ihr anatomisches Lehrbuch ganz durchgelesen, und sowohl an den Sachen 10 als an der Methode sehr viel Freude gehabt. Werden Sie uns das Fehlende nicht auch bald gönnen?

Über den gelben Punkt im Auge kann ich gegenwärtig noch weiter nichts denken, als daß ich für sehr merkwürdig halte, daß uns durch denselben eine Mitte 15 des Augbodens, wenn ich mich so ausdrücken darf, gezeigt wird, da die schief eingehende Nerven sonst immer einige Hinderniß war, uns die Repräsentation der Bilder im Auge auf eine   zu denken. Was die gelbe Farbe desselben betrifft, darüber wag' 20 ich auch nichts zu sagen, doch scheint die Farbe, wo sie auch angetroffen wird, immer auf etwas wirkendes zu deuten.

Eine Abschrift der Abhandlung von den farbigen Schatten sollen Sie haben, allein sie wird in einer 25 ganz andern Gestalt erscheinen, wenn erst die Versuche von den seltsamen Spectris, die Ihnen so interessant geworden sind, recht vollständig aufgestellt seyn werden.

Darwin hat viel Gutes und Brauchbares; allein an die Theorie gefesselt kann er nicht vom Flecke. So bald ich diese Versuche zusammengestellt habe, sollen Sie auch diese erhalten. Es ist weit mehr
5 physiologisches bey den Farbenerscheinungen als man denkt, nur ist hier die Schwierigkeit noch größer als in andern Fällen, das Objective vom Subjectiven zu unterscheiden.

Da Sie nach dem Verhältniß der Phänomene bey
10 Gelegenheit der Refraction fragen, so übersende ich Ihnen hier ein paar Blätter Resultate, die Ihnen gewiß Vergnügen machen werden. Lassen Sie sie niemand sehen, denn es ist zwar noch nicht das letzte Wort des Räthsels, aber doch eins der vorletzten. Sie
15 werden die Versuche leicht und angenehm finden.

Erst wenn alles so aufs Einfachste zurück gebracht ist, wird man der Theorie glücklich zu Leibe gehen können, und alsdenn werden Sie sich wundern und freuen, wie sie zerstiebt, und welches weite Feld der
20 Beobachtung und Erforschung alsdann erst eröffnet ist; selbst bis jetzt erhält sie sich nur durch Kunststückchen: so sind z. B. in Greens neuer Physik alle Figuren, die sich auf diese Lehre beziehen, völlig falsch; sie sind sämtlich nach der Theorie und keine einzige
25 nach der Erfahrung gezeichnet, eine Methode die schon mehr oder weniger und schon hundert Jahre in diesem Falle beobachtet wird.

So hat auch Green im physischen Journal sich

unsägliche Mühe gegeben zu zeigen, daß die von mir in den optischen Beyträgen aufgestellten Versuche schon durch Neuton erklärt seyen; es hätte weit weniger Mühe bedurft zu zeigen, daß jene Erklärung ganz und gar nicht passe. 5

Neulich ist der wunderliche Wünsch zu Königsberg, der aber nach seiner Art auf eine sehr scharfsinnige Weise einen andern Irrthum vertheidigt, so ehrlich und keck gewesen, zu dieser berühmten Erklärung zu sagen: wer es begreifen kann, der begreife es! Doch 10 von allem diesem werden Sie künftig im Zusammenhange noch genug zu hören haben. Entziehen Sie dieser Sache und dem was Sie sonst vornehmen nicht Ihre Aufmerksamkeit; ich hoffe, daß Sie als Physiolog 15

3022[a].

An Kirms.

[30. oder 31. October 1793.]

Wenn Ew. Wohlgeb. dem Herrn Cammerjuncker v. Fritsch antwortlich zu vernehmen geben: daß von jeher, und auch noch vorigen Winter, Cammerherren und Cammerjuncker vom Dienste nur frey gewesen, wenn sie mit der Herzoginn kamen, nicht aber wenn die 20 Herzoginn nicht im Theater waren, auch die übrigen Herren bißher bey dieser Einrichtung es bewenden lassen; so wird derselbe ja wohl von seinem Gesuche abstehen.

G. 25

3024ª.

An das Herzogl. Kammercollegium.

[Concept.]

Endesunterzeichneter, gerührt von dem ihm bewiesenen unschätzbaren Vertrauen, ermangelt nicht, sogleich, jedoch nur vorläufig, seine unvorgreifliche Meynung dahin zu äussern: daß, da schon durch die 5 gnädigsten Rescripte vom 11. Octobr. den Cassen des hiesigen Fürstenthums und der Jenaischen Landesportion der Befehl zugegangen, die gröbern preußischen Sorten, jedoch mit einigem Aufgelde anzunehmen, nunmehr auch wohl ein gleicher Befehl, wie solcher schon projectirt, 10 an die Eisenachische Regierung zu erlassen seyn möchte.

Zwar läßt sich mit einigem Grunde vermuthen, daß die preussischen harten Sorten mit Verlust von einem 24Theile wohl schwerlich häufig in die Cassen gebracht werden dürften, doch dürfte die Erfahrung 15 uns hierüber in einigen Monaten am besten belehren.

Indessen wäre in dieser vielleicht mehr als jemals dringenden Angelegenheit eine Deliberation ernstlich vorzubereiten, und man hätte alle Ursache die Mittel aufzusuchen, wie das eingerissene Übel zu entfernen und 20 das zukünftige zu verhindern seyn möchte.

Endesunterzeichneter wird nicht ermangeln in dieser äusserst schweren und verwickelten Sache seine Gedanken zu sammeln und solche, zu Papier gebracht, zur Prüfung vorzulegen.

Wegen mancherley eintretenden Umständen wünscht er daher, daß die angezeichnete Stelle aus dem concipirten Rescript an die Eisenachische Regierung gegenwärtig noch ausgelassen würde, und daß man sich nur wegen der darin enthaltenen Punkte eine weitere Entschließung 5 vorbehielte.

Eben so wenig ist er im Stande auf den letzten Bericht des hiesigen Cassae Directorii seine Gedanken ausser dem Zusammenhange zu eröffnen und wünscht nur, wo möglich die sämtlichen hier zurückfolgenden 10 Acten, nicht weniger das Strobelsche Exhibitum seiner Zeit nochmals zu durchblättern und bey seiner Ausarbeitung vor Augen zu haben, wie er sich denn auch vor allen Dingen die ältern in Münzsachen ergangenen geheimen Canzleyacten gehorsamst erbittet. 15

W. d. 3. Nov. 93. G.

3026[a].

An Blumenbach.

Die angekündigte schöne Clytia, für welche ich im voraus dancke, ist noch nicht angelangt. Dagegen sende ich die Exuvien eines der schönsten Menschen, in jedem Sinne, die gelebt haben und freue mich etwas geben 20 zu können, daß Ihrer wichtigen Sammlung nicht unwerth sey. Ich empfehle mich zu geneigtem Andencken.

Weimar d. 19. Nov. 1793.

Ew. Wohlgeb. ergebenster
Goethe. 25

Ich lege ein Paar Almanacs comparés bey, die Sie vielleicht noch nicht besitzen.

3026ᵇ.

An das Herzogl. Kammercollegium.

[Concept.]

Mit danckbarster Remission der mir kommunicirten Eingaben und Acten kann ich nur den Wunsch wieder-
5 hohlen: daß man bey denen nach reifer Überlegung der Sache angenommenen Grundsätzen verbleiben und darnach fürstl. Kammer zu Eisenach bescheiden möge.

Daß sich Schwierigkeiten äussern würden sah man voraus als man den Befehl ertheilte und wird ihn
10 also wohl deßhalben nicht zurücknehmen.

Nur ist zu bedauern daß Collegia und Subalternen, die über erhaltne Befehle mit Ernst und Strenge wachen sollten, sich gleichsam auf die Seite der Renitenten schlagen und von unangenehmen Auftritten und
15 dergleichen fast bedrohlich zu sprechen sich beygehen lassen.

W. d. 24. Nov. 93. G.

3030ᵃ.

An Blumenbach.

Es scheint, wir leben in einer sehr gefährlichen Zeit daß nicht einmal die schönen Gypsköpfe auf ihren Schultern sicher sind. Leider war das allerliebste
20 Köpfchen, das Sie mir zu übersenden die Güte hatten,

nicht allein von seinem Rumpfe getrennt sondern auch meist in Stücken. Dürft ich Ew. Wohlgeb. daher ersuchen, mir den Kopf noch einmal besonders gießen zu lassen, denn die Büste ist unbeschädigt und ich würde alsdann den neuen statt des gebrochnen hier aufsetzen 5 und dieses schöne Kunstwerck ins Leben zurückrufen können.

Wollten Sie dem Gießer befehlen daß er ihn stärcker als das erstemal gieße, auch die Nähte die von der Form im Gesichte bleiben nicht verputze, so würden Sie 10 mich sehr verbinden. Ich erhielte den Abguß sicherer und die Gestalt unverfälschter.

Raphaels Schädel ist, hoffe ich, indessen angekommen.

Leben Sie recht wohl und gedencken mein. Herr Meyer empfiehlt sich. 15

W. d. 18. Dec. 1793. Ew. Wohlgeb. ergebenster
Goethe.

3033ª.

An . . . .

[Concept.] [1794.]

Durchlaucht die Herzogin haben mir vor einiger Zeit eröffnet, daß Ew. Wohlgeb. wegen der nach dem Reiffensteinischen Tode eröffnenden russischen Pension, um 20 welche Sie nachgesucht, einige Nachricht zu erhalten wünschen. Ich habe deshalb nach Gotha geschrieben und durch einen Freund bey Herrn von Grimm sondiren lassen. Es hat derselbige zu vernehmen gegeben, daß

er Ew. Wohlgeb. auf Empfehlung des Herrn von Gleichen und anderer Freunde zum Nachfolger Reiffensteins der Kaiserin empfohlen habe, worauf er aber im Januar d. J. eine abschlägige Antwort bekommen. Herr von Grimm 5 hat dabey geäußert, daß er deshalb Ew. Wohlgeb. Wunsch nicht ausser Augen lassen wolle und wenn er ja künftig Aufträge von der Kaiserin, die sich auf Rom beziehen, erhalten sollte, solche durch niemand als durch Ew. Wohlgeb. ergehen zu lassen, um dadurch wieder eine 10 schickliche Einleitung zu machen.

3043[a].

An den Herzog Carl August.

Beyliegendes Billet des Leg. Rath Bertuchs an Endesunterzeichneten veranlaßt die Schloßbaukommission bey Ew. Durchl. unterthänigst anzufragen: ob sie durch gedachten Leg. R. Bertuch dem benannten Haase jun. 15 nach Basel den Auftrag könne ertheilen lassen, an den Baumeister Clerisseau in Paris 50 Carolin in Natura zu übermachen? jedoch mit der ausdrücklichen Bedingung solche Zahlung nicht eher zu leisten als biß die Zeichnungen welche erwartet werden bey ihm angekommen. 20 Es erbittet sich Ew. Durchl. höchste Entschließung hierüber

Ew. Durchl.

Weimar d. 19. Febr. 1794.

unterthänigster
Goethe.

3043[b].

An F. J. Bertuch.

[Concept.]

Ew. Wohlgeb.

vermelde auf die an mich gethane Anfrage daß Herr Haas jun. in Basel der Auftrag ertheilt werden könne, an Herrn Clerisseau in Paris funfzig Carolin in Gold zu übermachen, jedoch nicht eher als bis die Zeichnungen, neun an der Zahl, bey demselben angekommen. Herr Haas wird also das Paket eröffnen, solches durchsehen und sodann den Innhalt wohlgepackt hieher senden.

Ew. Wohlgeb.

d. 20. Febr. 94.

3044[a].

An Batsch.

Ew. Wohlgeb.

erhalten hierbey mein Votum mit welchem Herr Geh. R. Voigt einverstanden ist, wollten Sie nunmehr Ihrer Seits alles vorbereiten was uns dem Entzweck näher bringen kann. Sonnabend habe ich wahrscheinlich das Vergnügen Sie zu sprechen und wenn keine Hinderniß unvermuthet obwaltet, so kann Sonntag die Übergabe des Gartens und Hauses provisorisch an Sie geschehen. Wachtel mag nachher ausziehen sobald er ein Quartier hat. Sie sind wenigstens im Garten an nichts ge-

hindert. Hierbey auch ein Verzeichniß was Dietrich beytragen will. Mündlich mehr, indessen ich wohl zu leben wünsche.

W. d. 27. Febr. 94.

5 Goethe.

3044[b].

An Batsch.

Euer Wohlgeboren

Hoffte heute zu sehen, ich werde aber abgehalten nach Jena zu reisen und verschiebe meine Ankunft auf die nächste Woche. Bis dahin sind auch die Anschläge 10 zu dem Gewächshause in Ordnung und alles besser präparirt, und wir können die Einrichtung in wenigen Tagen gründen. Haben Sie die Güte indessen nach dem mitgetheilten Voto von Ihrer Seite alles nöthige vorzubereiten.

15 Leben Sie recht wohl.

W. d. 1. März 1794.

Goethe.

3068[a].

An C. G. Voigt.

Indem ich Ihnen und Ihrer Frau Gemahlinn glückliche Reise und einen guten Effeckt der Cur wünsche 20 lege ich noch 100 unterschriebne Quittungen und einen Catalog bey der, wann er nicht interessant ist, doch im Bade brauchbar seyn könnte. Leben Sie recht wohl, gedencken mein und kommen recht munter zu

alten und neuen Arbeiten zurück und bleiben meiner lebhaften Theilnahme an allem was Sie betrift versichert.

W. d. 10. Jul. 1794. G.

3078[a].

An v. Lyncker.

Ew. pp. ersehen aus der Beylage und werden 5 leider außerdem schon genugsam wissen, was für ein unangenehmer Handel sich zwischen dem Schauspieler Benda und dem Theaterschneider Schütz erhoben.

Da nun die Sache weder ununtersucht noch ungeahndet bleiben kann; so ersuche ich Dieselben, eine 10 dortige Gerichtsstelle zu ersuchen: diesen Vorgang in Untersuchung zu nehmen und die deshalb zu verhandlenden Acten gefällig an mich einzusenden.

Ew. pp. werden mich durch diese Gefälligkeit aufs neue verbinden. 15

Darf ich bitten, mich den gnädigsten Herrschaften unterthänigst zu empfehlen? Ich habe nicht ermangelt, auf den mir geschehenen Antrag, die Aufführung des Don Juan sogleich zu genehmigen, ich wünsche nur daß sie gut ausfallen möge. 20

Ew. pp.

Ettersburg den 27. Aug. 1794.

Goethe.

3078[b].

An Vohs und Willms.

Die Regie des Weimarischen, gegenwärtig in Rudolstadt befindlichen Theaters erhält hiermit den Auftrag, dem Theaterschneider Schütz sogleich die Garderobe abzunehmen, ihn von seiner Function zu
5 suspendiren und seine Arbeiten bis zu ausgemachter Sache durch jemand anders provisorisch verrichten zu lassen; auch ihm zugleich anzudeuten: daß er sich vor einer Rudolstädtischen Gerichtsstelle, welche ihm deß-halb eine Citation zugehen lassen wird, ohngesäumt
10 zu stellen habe.

Weimar den 27. Aug. 1794.

J. W. v. Goethe.

3084[a].

An Vohs und Willms.

[Concept.]

Aus den eingesendeten Ackten des kommittirten Fürstl. Rudolstädtischen Amtes ist zu ersehen gewesen:
15 daß der Theater Schneider Schütz sich gröblich ver-gangen habe, deßwegen die Oberdireсktion ihn von seinem bißherigen Platze zu removiren und ihn von dem Theater zu entfernen beschlossen hat; welches ihm sogleich durch die Regie bekannt zu machen ist.

20 Da aber zugleich die Ackten besagen: daß der Schauspieler Herr Benda durch eine unanständige Selbstrache und der Schauspieler Herr Müller durch

Anreizen und Aufhetzen, bey dieser Gelegenheit, sich nicht minder vergangen; so wird denselben solche Ungebühr hiermit ernstlich verwiesen und zugleich erklärt: daß kein Schauspieler künftig, der sich selbst, durch Worte oder Thätlichkeiten, Recht zu verschaffen sucht, 5 an irgend eine weitere Genugthuung Anspruch zu machen habe, vielmehr wird die Oberdirection in solchen Fällen (wie es ohnehin Rechtens ist) einem Satisfactionsgesuche keine Statt geben.

Gegenwärtiges hat die Regie bey der Gesellschaft 10 zu ihrer Nachachtung circuliren zu lassen.

Weimar d. 7. Sept. 1794.

3087[a].

An J. F. v. Koppenfels.

Hier, mein theurer, alter Freund, der Hymnus an Flora, den Sie desto besser nunmehr genießen werden, wenn Sie Ihre Gartenfreunde wieder unter Ihr Dach 15 versammeln. Wollen Sie ihn abschreiben, so steht er zu Diensten, nur bitte ihn nicht weiter zu geben und gelegentlich erbitte mir das Original zurück. Leben Sie recht wohl und empfehlen mich in Ihrem Kreise.

W. d. 15. Sept. 1794. 20

Goethe.

3094[a].

An Kirms.

Nach der von Ew. Wohlgeb. abermals gethanen Vorstellung, nach der gleichfalls von der Gesellschaft

eingelaufenen Vorbitte, will ich zwar Schützen für
diesmal wieder aufnehmen. Allein da ich fest ent-
schlossen bin, keine unbestimmte und allgemeine Be-
schwerden wieder anzuhören, die bestimmten und be-
5 sondern aber gleich zur Untersuchung zu bringen,
zu bestrafen, oder zu beseitigen; so ersuche ich Ew.
Wohlgeb. die Garderobe Sache sogleich ins Reine zu
bringen, was Schütz zu thun und zu lassen hat, was
der Regisseur und die Ackteurs zu beobachten haben,
10 in einen Aufsatz zu bringen, damit solches jedem be-
kannt gemacht und in einzelnen Fällen darnach ge-
urtheilt werden könne.

W. d. 16. Octbr. 1794. G.

3094 b.

An Griesbach.

[Concept.]

Hochwürdiger pp.

15 Soviel ich bisher vernommen, ist die durch den
aufgeschütten Damm bezweckte Unterstützung der Stadt-
Mauer nun völlig zu Stande gebracht, und möchte
nun wohl bey der bewirckten ansehnlichen Ersparniß,
sowohl das von dem Zimmermann anfangs her-
20 gestellte Gerüste, worüber ich den schon vormals bey
mir eingereichten Zettel beylege, als auch die Aus-
lagen des Landkommissair Schäfers, aus der Casse
welcher die Reparatur der Stadtmauer obgelegen, nun-
mehr zu erstatten und zu bezahlen seyn, welches Ew.
25 Hochwürden gefällig zu verordnen ersuche.

Auch macht sich eine Reparatur an der Accouchirhaus-Brücke gegenwärtig nothwendig, und ich gebe anheim, ob man nicht auch zur Ersparung derselben sogleich einen Damm auf der Stelle hinüber führen solle?

Deshalb Ew. Hochwürden Gesinnungen zu vernehmen, das allenfalls nöthige zu besorgen und auch, wegen einer vielleicht eintretenden Reparatur an der Röhrenfahrt, mit dem Rentbeamten und Röhrenmeister sich zu besprechen, habe den Überbringer dieses Briefes den Conducteur Goetze abgesendet, welchem Ihre Gesinnungen zu eröffnen und weitere Befehle zu ertheilen hiermit ergebenst ersuche.

Sollte in Wasserbaugeschäften auch etwas zu erinnern seyn, so würden Ew. Hochwürden es demselben gleichfalls zu bemercken die Güte haben.

Der ich mich zu geneigtem Andencken empfehle.

W. d. 18. O. 94. G.

3094ᶜ.

An Schiller.

[Concept.] [vor dem 19. October 1794.]

Ihr Brief hat mich noch mehr in der Überzeugung bestärkt, die mir unsre Unterredung hinterlassen hatte, daß wir nämlich an wichtigen Gegenständen ein gleiches Interesse haben und daß wir, indem wir von ganz verschiedenen Seiten auf dieselben losgehen, doch bey denselben in gerader Richtung zusammen-

treffen, und uns darüber zu unsrer wechselseitigen Zufriedenheit unterhalten können.

Der größte Theil Ihres Briefes enthält nicht allein meine Gedanken und Gesinnungen, sondern er ent-
5 wickelt sie auch auf eine Weise, wie ich es selbst kaum gethan hätte. Die Bezeichnung der beyden Wege, die unsre Untersuchung genommen, die Warnung vor der doppelten Gefahr, das von einem Portrait genommene Beyspiel, und was zunächst darauf folgt, ist von der
10 Art, daß ich auch selbst Wort und Ausdruck unterschreiben könnte; der Gedanke, daß eine idealische Gestalt an nichts erinnern müsse, scheint mir sehr fruchtbar, und der Versuch, aufzufinden, was sowohl am Gegenstand die Schönheit mindern oder aufheben, als
15 was den Beobachter hindern könne, scheint mir sehr weislich angestellt. Wenn Sie nun aber die anscheinende Ketzereyen vorlegen, daß Bestimmtheit sich nicht mit der Schönheit vertrage, ferner daß Freyheit und Bestimmtheit nicht nothwendige Bedingungen der
20 Schönheit, sondern nothwendige Bedingungen unsers Wohlgefallens an der Schönheit seyen, so muß ich erst abwarten, bis Sie mir diese Räthsel auflösen, ob ich gleich aus dem was zwischen beyden Sätzen inne steht, ohngefähr den Weg errathen kann, den Sie
25 nehmen möchten.

Lassen Sie mich dagegen auf meiner Seite in der Region bleiben, die ich durchsuche und durchforsche, lassen Sie mich, wie ich immer gethan, von Sculptur

und Mahlerey besonders ausgehen, um zu fragen, was denn der Künstler zu thun habe, damit, nach seinen vielfältigen einzelnen Bemühungen, der Zuschauer endlich doch das Ganze sehe, und ausrufe: es ist schön! 5

Da wir beyde bekennen, daß wir dasjenige noch nicht wissen, wenigstens noch nicht deutlich und bestimmt wissen, wovon wir uns so eben unterhalten, sondern vielmehr suchen; da wir einander nicht belehren wollen, sondern einer dem andern nachzuhelfen, 10 und ihn zu warnen denkt, wenn er, wie es nur leider gewöhnlich geschieht, zu einseitig werden sollte, so lassen Sie mich vollkommene Kunstwerke gänzlich aus den Augen setzen, lassen Sie uns erst versuchen, wie wir gute Künstler bilden, erwarten, daß sich unter 15 diesen ein Genie finde, das sich selbst vollende, lassen Sie uns ihm nachspüren, wie es sich selbst unbewußt dabey zu Werke gehe und wie das schönste Kunstproduct, eben wie ein schönes Naturproduct, zuletzt nur gleichsam durch ein unaussprechliches Wunder zu entstehen 20 scheine.

Lassen Sie mich, bey meinen Erklärungen, das Wort Kunst brauchen, wenn ich immer gleich nur bildende Kunst, besonders Sculptur und Mahlerey hierunter verstehe; daß manches auf andere Künste 25 passe, daß manches gemein seyn werde, versteht sich von selbst. Noch eins lassen Sie mich erinnern, was sich gewissermaßen von selbst verstehet: daß hier nicht

die Rede sey neue und unbekannte oder unerhörte Dinge zu sagen, sondern das Bekannte, das längst Ausgeübte so darzustellen, wie es sich in unsrer Gemüthsart sammle.

5 Indem wir nur vorerst gute Künstler bilden wollen, setzen wir in unsern Schülern ein mäßiges Naturell voraus, ein Auge, das die Gegenstände rein sieht, ein Gemüth, das geneigt sey sie zu lieben, einen mechanischen Trieb der Hand, dasjenige, das das Auge 10 empfängt, gleichsam unmittelbar in irgend einer Materie wieder hinzugeben, und so fragen wir denn: wie wir diese bilden wollen, damit sie in Stand gesetzt würden sich über unsre Erwartung in der Folge selbst auszubilden.

15 Leonardo da Vinci fängt seine Schrift über die bildende Kunst mit denen sonderbaren Worten an: wenn ein Schüler in der Perspektiv und Anatomie sich perfectionirt hat, so mag er einen Meister aufsuchen.

20 Lassen Sie mich auf gleiche Weise annehmen, daß unsre Schüler, was sie sehen, schon das auf eine leidliche Weise nachzubilden wissen; lassen Sie uns sodann unsre Schüler in verschiedene Klassen eintheilen, und sehen, was wir sie darinnen zu lehren haben; lassen 25 Sie uns streng verfahren, und keinen eine Stufe weiter rücken, bis er es verdient und sich diese Stufe selbst erobert hat. Künstler, die zu schnell und ohne Vorbereitung in das Höhere der Kunst gerückt werden,

gleichen den Menschen, die vom Glücke zu schnell erhoben werden: sie wissen sich in ihren Zustand nicht zu finden, können von dem was ihnen zugeeignet wird, selten mehr als einen oberflächlichen Gebrauch machen. 5

3096[a].

An Kirms.

Durch die von Ew. Wohlgeb. mir eingesendete Registratur ist zwar das factum quaest. möglichst ins Klare gesetzt, doch wünschte ich noch bestimmt zu wissen: ob Sie Mlle Rudorf seit dem Jahrmarckts Mittwoch, welches der 15. Octbr. war, nochmals über 10 das Freybillet gesprochen, und was allenfalls darüber für Worte gewechselt worden?

Weimar d. 27. Octbr. 1794.

Goethe.

3183[a].

An C. G. Voigt.

[Anfang August 1795.]

Nächstverzeichnete Bücher bitte gefällig für mich 15 erstehen zu lassen

p. 342.

Nr. 86. Vite de Pittori pp. di Bellori . . . 4 biß 6 rh.
89—90. Felsina pittrice da Malvasia . . . 6 — 8 rh.
92. Vita di Michelangelo per Condivi 2 — 3 rh. 20
94. Vita di Benv. Cellini . . . . 4 — 6 rh.

Es ist zwar keineswegs wahrscheinlich daß die obenstehenden Bücher auf die angesetzten Preise hinaufgetrieben werden, doch ist mir soviel an ihnen gelegen, daß allenfalls was bey einem erspaart wird dem
5 andern zugelegt werden könnte.

Nr. 92 interessirt mich am wenigsten.

G.

3205[a].

An C. G. Voigt.

[Ende September 1795.]

Göze kommt mit den Botanicis. Zugleich wollte ich bemerken, daß die Ilmenauer noch keine Verordnung
10 haben mit Michael den Grubenbau zu sistiren. Ich hoffte auf einen Boten und auf die Argantische Lampe, jener kommt nicht, diese ist noch nicht fertig. Es möchte daher wohl Morgen ein Expresser mit einer solchen Verordnung abzusenden seyn, den Mittwoch ist Quartal
15 Schluß.

Einen Aufsatz, der den Deputirten communicirt auch vorgetragen werden kann, liefere ich morgen. Das übrige mündlich. Etwa in acht Tagen denke ich wieder hinaus zu gehen.

20 Göze ist bereit zu mundiren und was sonst nöthig seyn sollte.

G.

3207ᵃ.

An . . .

[Concept.] [vor dem October 1795.]

Ew. Hochwohlgeboren

erzeigen mir eine Ehre, die ich zu verdienen wünsche, indem Sie mich auf eine Weise vor unserm Vaterlande nennen, welche zugleich Zutrauen in meine Talente und meinen Charakter zeigt. Nicht ohne 5 schmerzliche Theilnehmung habe ich bisher dem Laufe der Sache zugesehen, als Schriftsteller wenig und als Privatmann das Mögliche gethan, um durch Klarheit und Mäßigung den Partheygeist wenigstens in einem kleinen Zirkel zu mindern und ins Gleichge- 10 wicht zu bringen.

Nichts wünschenswerther wäre für einen Schriftsteller, der sich schmeicheln darf ein geneigtes Gehör bey seiner Nation zu finden, [als] als Organ des thätigen, anführenden, rettenden Theils der Nation 15 aufzutreten, da so viele ihr Talent mißbrauchen, gefährliche Schwingungen zu vermehren und den kleinen widerstrebenden hindernden Partheysinn zu begünstigen.

Nur der aufgeopfert, oder der aufzuopfern hat, 20 sollte eine Stimme haben, die alsdenn, wie nunmehr die Ihrige, mit Ernst und Würde sich hören läßt. Sollten wir auch die unmittelbare Wirkung solcher Aufforderungen nicht sehen, so wird doch dadurch die

Nothwendigkeit eines thätigen Angriffs jedermann immer deutlicher; die Menschen werden zu demjenigen nach und nach vorbereitet, dem sie doch nicht ausweichen können.

5 Soll ich aufrichtig seyn, so muß ich bekennen, daß es noch eher möglich seyn möchte die gebietende Classe Deutschlands zu einem übereinstimmend wirkenden Vertheidigungsplan zu bewegen, als ihnen Zutrauen gegen ihre Schriftsteller einzuflößen. Die Ursachen, 10 die von beyden Seiten diesem Vertrauen entgegen stehen, sind Ew. hinreichend bekannt und meine wenige Erfahrungen können nur einige traurige Wahrheiten bestätigen. Übrigens darf ich versichern, daß in meine Meynungen und Absichten sich diese Zeit her nichts 15 eingemischt habe, dessen sich ein biederer Deutscher schämen dürfe. Leider muß man nur meistentheils verstummen, um nicht, wie Cassandra, für wahnsinnig gehalten zu werden, wenn man das weissagt, was schon vor der Thür ist. Ich empfehle mich Ew. p. 20 fernern geneigten Andenken.

3223[a].

An C. G. Voigt.

[October oder November 1795.]

Vielleicht wäre es gefällig heute Abend gegen siebene mit mir ein wenig spazieren zu gehen und über die im Kasten befindlichen Exhibita zu sprechen.

Ich würde dabey einer kleinen Verlegenheit erwähnen, in der ich mich befinde und mir Ihren freundschaftlichen Rath erbitten.

G.

3223[b].

An C. G. Voigt.

[October oder November 1795.]

Um drey Uhr werde ich mich also, ohngefähr in der Gestalt wie man nach Hofe geht, zur heil. Handlung tragen lassen, wo ich Sie vergnügt und wohl anzutreffen hoffe. Was die Geschencke betrift, so werde ich der von Ihnen angezeigten Gradation folgen

der Lieberinn einen Laubth.
dem Kirchner einen Convth.
dem Andres einen Gulden
der Wartfrau einen halben Laubth.

geben. Weil ich es sonst nicht mit ganzen Stücken zu machen weiß. Leben Sie recht wohl.

G.

3223[c].

An C. G. Voigt.

[October oder November 1795.]

Noch dancke ich Ihnen herzlich für Ihren Antheil an meinem gestrigen Tage und für alles liebe und gute das Sie mir so ununterbrochen erzeigen. Da ich heute nicht ausgehe sehe ich Sie wohl gegen Abend bey mir um einiges zu besprechen.

G.

3315[a].

An den Prinzen August von Gotha.

[Concept.] [Sommer 1796.]

Alle helfenden Wesen und Kräfte seyen uns gepriesen, da Sie, bester Fürst, noch mit so frohem und heiterem Muthe unter den Lebenden an die Schatten singen und nicht, wie wir vor kurzem noch befürchten
5 mußten, sich mit den Schatten unterhalten. Ich erfuhr Ihre gefährliche Krankheit zu einer Zeit, da ich mich zu einer Reise von ganz anderer Art vorbereitete, und empfand zum voraus recht lebhaft, wie hart es sey, sich von denen zu trennen, mit denen uns ein altes
10 gutes Verhältniß so nahe verbindet. Nun sind wir beyde, Sie, Gott sey Dank, und ich, daß sich Gott erbarmen möge, von unsern Wallfahrten abgehalten worden, und ich wünschte nun nichts sehnlicher, da wir auf dem glücklichen Thüringischen Boden so nahe
15 zusammen leben, als Sie sobald als möglich wieder zu sehen und mich Ihres Daseyns und Ihrer Lieder zu freuen. Der Beweis, daß Sie den deutschen Musen manchmal auch noch ein Ohr gönnen, hat mich als einen, der nichts anders als deutsch seyn kann, herzlich
20 gefreut. Leben Sie recht wohl, und sammeln Sie bey der schönen Witterung recht viel Kräfte für Herbst und Winter.

3354a.

An Marianne von Eybenberg.

[Concept.] [August 1796.]

Hätten Sie mir, liebe Freundin, geschrieben, daß Ende Septembers Ihr Weg durch Weimar gehe, und daß Sie sich freuen würden mich dort zu finden, so würde ich mich auch recht herzlich gefreut und alles mögliche gethan haben, zur rechten Zeit, um mit 5 meinem besten Willen und Kräften Sie zu empfangen, am Platze zu seyn; da Sie aber eigentlich nur durch einen Umweg zu uns gelangen, und unsere öffentliche und meine innere Lage ein wenig zweydeutig und zweifelhaft ist, so möchte ich auf Ihren lieben Brief 10 antworten: thun Sie was Ihnen Ihr Herzchen und Köpfchen sagt und machen Sie es alsdenn mit denen aus, wenn etwas mißrathen sollte. Zu Hause bin ich höchst wahrscheinlich und ich kann es Ihnen bis dahin doch noch gewisser sagen, und wenn ich gleich 15 in meinen vielfachen Verhältnissen nicht eben immer mit Leib und Seele zu Hause bin, wie es wohl in Karlsbad zwischen dem grünen Papageyen und den drey Karpen gewöhnlich war, so werden Sie auch das zurechtzulegen wissen. Schreiben Sie mir bald und 20 ich will geschwinder antworten als dießmal, denn bey Ankunft Ihres Briefes war unsere äußere Lage gar ungewiß.

Hier leg ich den ersten Bogen von Schillers neuem Musenalmanach bey und freue mich diese Blätter bald 25

in Ihren Händen zu wissen; es ist mein neustes Gedicht und es ist mir zu verzeihen, wenn ich, für den Augenblick, einige Zärtlichkeit dafür habe; seyn Sie ihm auch ein wenig günstig und versäumen Sie nicht 5 in der Einsamkeit und der Gesellschaft manchmal an mich zu denken.

3439[a].

An C. v. Knebel.

[December 1796.]

Du wirst mir einen wahren Freundschaftsdienst erzeigen, wenn du beykommende Optica mit Aufmerksamkeit lesen und deine Desiderata über Stoff und 10 Form mit Bleistift an den Rand schreiben magst. Auf diese hier vorgetragene Phänomene folgen die der Refraktion. Die Arbeit ist wirklich groß! zu so viel hundert Erscheinungen die] Versuche zu finden und die einzelnen Fälle unter die Versuche zu ordnen und 15 die Versuche selbst zu rangiren! Ich kann als gewiß sagen, daß ich, ohne freundschaftlichen, antreibenden Antheil, auch diesmal nicht durchkomme.

In deiner Einsamkeit mag es jetzt herrlich seyn. Mir scheint die Sonne durchs Prisma mannigfaltiger 20 Umgebungen.

Für den eßbaren Theil deiner Sendung dankt das kleine Volk.

M. de Stael ist leider noch in Jena. Hier ein Horenstück.

25 Lebe recht wohl.

G.

3560[a].

An Schönborn.

[Concept].

Bey verschiedenen guten Eigenschaften, werthester Freund, die wir vielleicht haben mögen, scheint uns doch unser Geburtsstern die Lust zu correspondiren und uns mit abwesenden Freunden zu unterhalten beyden versagt zu haben. 5

Ich höre von Zeit zu Zeit, durch reisende Freunde, daß Sie leben, sich wohl befinden und meiner auch noch gern gedenken; man wird Ihnen von mir das Gleiche erzählt haben.

Da nun abermals ein junger Mann, mit dem 10 ich in guten Verhältnissen stehe, Doctor und Bergrath Scherer, ein sehr geschickter Chemiker, unmittelbar nach England reist und im Kurzen den Vortheil haben wird in Ihrer Nähe zu seyn; so freue ich mich eine Gelegenheit zu haben mein Andenken bey Ihnen 15 zu erneuern und einen Zeugen Ihres Wohlergehens künftig unter den Unsrigen zu wissen. Leben Sie recht wohl und erhalten mir ein fortdauerndes Andenken.

Weimar am 3. Juni 1797.

3661[a].

An Johannes Escher.

Nachdem wir unsere Fuß und Wasserreise durch 20 die Cantone Schweiz, Uri, Unterwalden und Zug in einer Dekade, bey dem günstigsten Wetter, glücklich

vollendet, so halten wir für Pflicht unsere Rückkunft Ew. Wohlgeb. ergebenst anzuzeigen. Wir nehmen uns zugleich die Freyheit einen Waldvogel zu übersenden, der uns auf unserm Streifzuge in die Hände
5 fiel. Die Birnen von Unterwalden sind eigentlich nur wegen einer Pomologischen Frage beygefügt. Ich wünschte nämlich zu wissen: ob diese Obstsorte auch am Zürcher See so fleischicht und aufgetrieben wächst? oder ob diese Eigenschaft sich von dem feuchten Boden
10 und Clima von Stanz herschreibt? Sie erlauben, daß wir bald selbst aufwarten und die Antwort hierüber mündlich vernehmen.

Herr Prof. Meyer empfiehlt sich Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin aufs beste, so wie ich, der ich mich
15 mit besonderer Hochachtung unterzeichne.

Ew. Wohlgeb.

3661 b.

An Barbara Schultheß.

Unsere zehentägige Reise durch die Cantone Schweiz, Uri, Unterwalden und Zug ist nun glücklich vollendet. Wir haben das günstigste Wetter gehabt. Deinen
20 Gruß an den Abt von Engelberg konnt ich nicht ausrichten; da wir nach Stanz kamen, war unsere Uhr eben im Begriff abzulaufen; auch hatten wir des Pfaffenanblicks zu Einsiedeln und des Felsanschauens auf dem Gotthardt für diesmal genug.
25 Nach Wadyswyl will ich keine Zusammenkunft rathen.

Wir denken nun nicht länger hier zu bleiben, als nöthig ist unsern Kunst und Naturkram einzupacken; dann kommen wir auf einige Tage in die Stadt, ehe wir wieder in unser Land ziehen. Ich hoffe, daß uns eine gute Stunde zusammen führen soll; denn ich 5 will nur gestehen, daß ich auch wegen deiner letzten Äußerung nicht ganz deiner Meynung bin. Bey meinem Alter und meiner Sinnesart kenne ich nur Worte und That, wodurch der Mensch sich dem Menschen offenbaren kann. Das sogenannte beredte Schweigen habe 10 ich schon lange der lieben und verliebten Jugend anheim gestellt.

3729[a].

An Hirt.

1. Februar 1798.

In Ihrem zweyten Aufsatz über Laokoon haben Sie das, was jeder in diesen Fällen thun sollte, nach 15 meinem Urtheil geleistet; Sie haben Ihre Gedanken und Gesinnungen über die Sache auf das klärste ins Licht gesetzt. Ich will, sobald ich Zeit gewinne, das Gleiche von meiner Seite thun und meine Deduction allenfalls auch drucken lassen. Wir sind zu sehr ge- 20 wohnt, daß ein paar Vorstellungsarten mit Fug und Recht gegen einander stehen können und jede ihre Freunde und Anhänger finden kann; warum sollte es mit unsern Meynungen nicht auch der Fall seyn können? Es kommt mir überhaupt vor, daß es in 25 solchen Fällen nicht sowohl darum zu thun sey, andere

von der Gültigkeit unserer Gedanken zu überzeugen, als vielmehr ihre eigene Denkkraft in Thätigkeit zu setzen.

3784[a].

An Schiller.

[Concept.] [27. oder 28. April 1798?]

Die geselligen und theatralischen Bewegungen gehen
5 immer ihren Schritt fort; doch soll auch unsere Correspondenz nicht unterbrochen werden, drum will ich für morgen einige Worte vorausschreiben.

Gleich zu Anfang stehe mit Ihrer Erlaubniß eine Betrachtung über mein Subject, die sich in diesen
10 Tagen bestätigt hat. Ich bin nämlich als ein beschauender Mensch ein Stockrealiste, so daß ich von allen den Dingen, die sich mir darstellen, nichts davon und dazu zu wünschen im Stande bin und ich unter den Objecten gar keinen Unterschied kenne als den,
15 ob sie mich interessiren oder nicht. Dagegen bin ich bey jeder Art von Thätigkeit, ich darf beynah sagen vollkommen idealistisch: ich frage nach den Gegenständen gar nicht, sondern fordere, daß sich alles nach meinen Vorstellungen bequemen soll. Nach dieser Con-
20 fession kann ich mich über meine gegenwärtige Lage kürzer fassen.

Ifflands Spiel macht mir ein unendliches Vergnügen, weil mir die Einschränkungen seines Talents, an denen sich so manche stoßen, im mindesten nicht
25 im Wege sind, vielmehr

3875[a].

An Gädicke.

Ich wünschte die Summe von 500 Livres bald möglichst nach Epernay zu übermachen, und zwar auf einem Wege, auf welchem der dortige Empfänger den wenigsten Verlust hätte. Vielleicht gäbe die Frankfurter Messe Gelegenheit ein Papier auf Paris, Stras- 5 burg oder Rheims zu finden, welches vielleicht am vortheilhaftesten wäre. Ich erbitte mir des Herrn Commissionsrath Gädickes gefällige Gedanken darüber.

Weimar am 30. Aug. 1798.

Goethe. 10

4054[a].

An Steffany.

Der Bildhauer Schmidt hat einen kleinen Rahmen für mich verfertigt, den ich noch nicht bezahlt habe. Sie hätten ja wohl die Gefälligkeit, werthester Herr Bauinspector, diese Kleinigkeit zu berichtigen, welche sonst in Vergessenheit gerathen könnte. Der ich recht 15 wohl zu leben wünsche.

Jena am 20. Mai 1799.

Goethe.

4254[a].

An J. L. Tieck.

Ob ich gleich in diesen Tagen von keiner Stunde Herr bin, so sollte es mir doch leid thun, wenn ich 20 Sie deshalb nicht wiedersehen und die Bekanntschaft Ihrer lieben Gattin gar nicht machen sollte. Wollen

Sie es daher auf gut Glück Mittwochs wagen und herüber kommen, so sollen Sie wohl empfangen seyn, wenn ich auch gleich nicht durchaus den Wirth machen kann. Wobey ich jedoch zugleich bemerke, daß Mitt-
5 woch kein Schauspiel ist. Leben Sie recht wohl und geben mir Nachricht, ob Sie demungeachtet kommen. Montag Abend geht eine Post herüber.

Weimar am 8. Juni 1800.

Goethe.

4284[a].

An C. G. Voigt.

10 Vielen Dank für die baldige Nachricht, wie es mit der Farbe ergangen. Mich dünkt, daß die Sache ganz gut steht; denn da die Eigenthümer sie wieder erstanden, so kommt es immer darauf an, ob sie ihnen feil ist? und für wie viel? Vielleicht haben Sie die
15 Güte sich näher zu erkundigen, wie es denn etwa gemeynt ist, und allenfalls eine sachte Negotiation versuchen zu lassen.

Doch muß ich aufrichtig sagen, daß ich an der ganzen Operation keine sonderliche Freude habe. Denn wenn
20 wir uns mit dem Niederreißungssystem auch gegen die Stadt zu wenden, so müßten wir, bis zum Töpfenmarkt und zum Bornberge, alles der Erde gleich machen, wenn nur irgend eine Anlage möglich seyn sollte.

Ich würde vielmehr nach jener Seite hin das Zu-
25 deckungssystem anrathen, den Schloßhof auf irgend eine Weise, vom kleinen Flügel bis zum Thurme,

schließen, das Regierungsgebäude in seinem Charakter ausputzen, daß es noch eine Weile stehen könnte, und alle Kräfte auf eine schöne Façade, von der Hauptwachtecke bis zur Bibliothek, wenden.

So viel von meinen architektonischen Wünschen und Grillen. 5

Die neue Chaussee wird wahrscheinlich Schnur gerade geführt, wogegen ich nichts zu sagen habe, obgleich Oberroßla etwas links in der Tiefe bleibt. Man muß sich durch einen Communicationsweg von 10 der Chaussee ins Dorf zu helfen suchen und im Zwischenraum sind artige Anlagen möglich. Nur müßte man jünger seyn, um etwas von solcher Bedeutung unternehmen zu können.

Leben Sie recht wohl und lassen mir manchmal 15 vernehmen, wie Sie sich befinden; ich will suchen durch einigen Fleiß auf eine fröhliche Weise in den Winter hinüber zu gehen.

Jena am 12. Sept. 1800.

Goethe. 20

4293.

An J. A. Nahl.

[Beilage.]

Die in den Propyläen, für dieses Jahr, aufgestellten Preisaufgaben sind durch so eine ansehnliche Concurrenz geehrt worden, daß wir den gefälligen Künstlern nicht genug dafür danken können.

Die eingesandten Arbeiten haben uns Vergnügen, 25

Unterhaltung, Belehrung, Einsicht in den Zustand der Kunst verschiedner Gegenden Deutschlands und Bekanntschaft merkwürdiger Individuen gewährt, wovon in dem nächsten Stück der Propyläen das zweckmäßige mitgetheilt werden soll.

Der Abschied des Hectors war neunzehnmal, der Tod des Rhesus neunmal bearbeitet, wobey wir uns bewogen sahen den Preis in zwey ungleiche Theile zu theilen und den ersten einem Abschiede des Hectors, von Herrn Prof. Nahl in Kassel, mit Zwanzig Ducaten, den zweyten einem Tod des Rhesus von Herrn Joseph Hoffmann in Cölln mit Zehen Ducaten, zuzusprechen.

Die Aufgaben für das nächste Jahr sind: Achill unter den Töchtern des Lykomedes, entdeckt durch Ulyss und Diomed, ferner der Kampf Achills mit den Flußgöttern.

Wir ersuchen alle strebenden Künstler, welche uns durch ihre Theilnahme abermals erfreuen wollen, dasjenige nachzulesen was wir, in dem nächsten Stück der Propyläen, über die diesjährige Ausstellung äußern und mit Wünschen für die Zukunft begleiten werden.

4459[a].

An J. H. Meyer.

[Concept.] [Ende 1801.]

Über beykommenden Abdruck eines geschnittnen Steins, den ich am Finger eines Emigrirten in

Pyrmont gefunden habe, bitte ich mir Ihre Gedanken aus. Um die Communication zu erleichtern, sage ich folgendes:

Julius Cäsar, bezeichnet durch den Schwanzstern, das Verill und das Schwerdt, gegen seinen Mördern über, welche gleichfalls mit Attributen bezeichnet sind; der Dolch über ihrem Haupte ist leicht auszulegen, so auch der Spieß hinter Brutus. Nicht so leicht die Urne hinter diesem und die Art Granatapfel vor dem Cassius.

Der erste Eindruck der Composition ist gefällig; es ist etwas geschmackvoll zierliches in der Zusammenstellung des Ganzen. Was aber bey näherer Betrachtung auffällt, ist die äußerst zarte genialische Charakteristik der drey Köpfe bey einer äußerst leichten Behandlung. Die feine, geistreiche, jesuitische, beynahe etwas verdrießliche Gestalt des Cäsars, der zusammengenommene, gedrängte, kurzgebundne und trutzmäulige Brutus, der explicitere, weichere, leidenschaftliche Cassius, alle dünken mich sowohl im Ganzen als im Einzelnen fürtrefflich ausgedruckt.

Ich empfehle die Arbeit durchs Vergrößerungsglas anzusehen. Fast durchaus bemerkt man Spuren des Werkzeugs und dann sind wieder sehr zarte Stellen, z. B. an der Stirne und Wange des Cäsars, so daß er auch durch Behandlung zur Hauptperson wird. Bedeutend aber ist, wie schon gesagt, alles im höchsten Grade; der Contrast zwischen Cäsar und den Gegnern

und wieder der Gegner unter sich selbst fürtrefflich empfunden. Irre ich mich nicht, so gleicht Cäsar der großen Büste, die in der Farnesina stand. Was sagen Sie nun zu dem Werke? Ist es alt oder neu? und
5 in beyden Fällen glauben Sie, in welcher Zeit es gemacht sey? Ist es alt, so befremdet zwar der Gegenstand, allein es waren doch auch zu den Kayser Zeiten noch Freyheitsfreunde genug; doch muß man sagen, es ist so zart genommen, daß keine Person dabey
10 avantagirt ist. Sollte es neu seyn, so muß ich mir von den neuern in Absicht auf Genialität einer historischen Sphäre u. s. w. einen bessern Begriff machen, als ich gehabt habe. Sagen Sie mir nun Ihre Gedanken, damit ich wisse, ob sich hierin etwas bejahen
15 oder verneinen lasse.

Geneigt bin ich sehr, wie Sie sehen, die Arbeit für alt zu halten.

Der Stein hat einen Sprung, der durch den Brutus durchgehet.

4540ª.

An F. J. Bertuch.

20 Weimar, 12. Juni 1802.

Mögen Ew. Wohlgeb. Beyliegendes ins Modejournal einrücken lassen, so würde es manchen Personen interessant und Freund Ifflanden, der sich bey dieser Gelegenheit so viel Mühe gegeben, nicht unangenehm seyn.
25 Der Verfasser des Aufsatzes renuncirt auf alles Honorar.

G.

4548a.

An R. Langer.

[Concept.]

Durch Übersendung der Zeichnungen haben Sie mir, mein werthester Herr Langer, recht viel Vergnügen gemacht, indem ich daraus Ihren fortdauernden Kunstfleiß und Ihr fortgesetztes Vertrauen zu unserer Anstalt ersehe. 5

Sollte es mit Ihrer Zufriedenheit geschehen, so würde ich einige dieser Zeichnungen, jedoch nicht als Concurrenzstücke, ausstellen und sodann den Cato als ein Andenken von Ihnen in meiner Sammlung aufbewahren, worüber ich mir eine gefällige Erklärung 10 erbitte.

Ihre vorjährige Arbeit habe ich deßhalb bisher bey mir, wohl verwahrt, zurückgehalten, weil ich glaube, daß man ein solches Werk, bey dem Ameublement des Schlosses, gern als Zierde eines Zimmers 15 sehen würde. Möchten Sie mir daher wohl den Preis anzeigen, um welchen Sie es zu verlassen gedächten.

Sollte diese meine Intention alsdann nicht zur Ausführung kommen; so werde ich die Zeichnung, 20 wohlgepackt, wie sie hergeschickt worden, zurücksenden. Der ich wohl zu leben wünsche und mich Ihrem Herrn Vater zu empfehlen bitte.

W. d. 27. Jul. 1802.

4549ª.

An J. H. Meyer, Schiller u. A.

Herr Doctor Meyer von Bremen hat eine Ohm sehr guten Portwein angeboten, welche ohngefähr 160 Bout. beträgt. Die Bout. soll etwa 10 gute gr. kosten. Ich bin geneigt diesen Wein kommen zu lassen, 5 wenn einige Freunde daran Theil nehmen wollen. Ich bitte hierbey die Zahl der Bouteillen zu bemerken. Wobey ich denn auf den unvorgesehenen Fall die proportionirliche Theilnahme an dem allenfallsigen Schaden voraussetze.

10 Weimar am 29. Juli 1802.

Goethe.

4570ª.

An Johann Erdmann Hummel und Johann Martin v. Rohden.

[Concept.]

Sie erhalten hierbey, mein werther Herr Hummel (v. Roden), die Summa von 30 Ducaten als die Hälfte des, bey der dießjährigen Weimarischen Ausstellung, 15 ausgesetzten Preises, welche Denselben zuerkannt worden. Die Vorzüge, die wir an Ihrer Arbeit gefunden, werden Sie in dem gewöhnlichen Programm, welches, diesmal wieder, zu Anfang nächsten Jahres, mit der Litteraturzeitung ausgegeben wird, entwickelt finden.

20 Der ich indessen recht wohl zu leben wünsche.

Weimar d. 1. Nov. 1802.

4615[a].

An J. H. Meyer.

Schlagen Sie doch nach wann Sachtleven gebohren ist. Die letzte Landschaft ist von 1646, die beyden kleinen von 1667. Der Unterschied der Jahre ist hier, wie immer, interessant.

d. 29. Jan. 1803. G. 5

4757[a].

An Koch.

[Concept.]

Ihre zwölf mahlerisch radirten Kupfer sind, mit den wenigen Blättern Erklärung, zur rechten Zeit bey uns eingegangen. Sie werden auf Neujahr, in dem gewöhnlichen Programm über unsere weimarische Ausstellung, welches mit der jenaischen allgemeinen 10 Litteraturzeitung ausgegeben wird, eine Recension Ihrer Arbeit finden. Indessen ersuche ich Sie mir zwey Exemplare, als wozu sich Liebhaber gefunden, herzusenden und mir den Preis zu melden. Der ich übrigens wohl zu leben wünsche. 15

W. d. 18. Nov. 1803.

4757 [b].

An Primavesi.

[Concept.] [18. November 1803.]

Wenn Sie, mein werther Herr Primavesi, zu unserer dießjährigen Ausstellung einige Proben Ihrer Arbeit gesandt hätten; so würde dieses eine gute Einleitung gewesen seyn Ihr Unternehmen zu
5 empfehlen.

Könnten Sie aber baldigst eine Probe der Blätter, welche Sie ankündigen, hierher senden; so würde man nach Befinden, bey Gelegenheit des Programms, welches mit der jenaischen allgemeinen Litt. Zeitung
10 auf Neujahr herausgegeben wird, wohl noch etwas zu Ihren Gunsten sagen können.

Der ich, unter vielen Empfehlungen an Dem. Delph, recht wohl zu leben wünsche.

4758 [a].

An Riepenhausen.

[Concept.] [21. November 1803.]

Beykommenden Bemerkungen wünschen wir eine
15 freundliche Aufnahme. Aus einer weitern Abhandlung über Polygnotische Kunst, welche zu Neujahr mit der jenaischen allgemeinen Litt. Zeitung ausgegeben wird, ersehen Sie gefällig das mehrere. Ihre Zeichnungen, für deren Mittheilung wir Ihnen noch-

mals danken, gehen mit der heutigen fahrenden Post, wohl eingepackt, ab. Zu dem Unternehmen Ihre Arbeiten zu publiciren wünschen wir Glück und hoffen übers Jahr Ihre Kupferstiche mit ausstellen zu können. 5

4777[a].

An P. Wagner.

[Concept.]

Indem ich zu einem so geschickten Sohne Glück wünsche, übersende hierbey die Summe von 60 Ducaten. Sobald das Programm über unsere Ausstellung fertig ist, wo die Preiszeichnung, im Umriß, dargestellt worden, sende ich solches sogleich an des Herrn Grafen 10 v. Thürheim Excellenz, und eins zu gleicher Zeit an Sie.

Indessen wünsche ich, daß Sie die Bekanntschaft des Herrn Prof. Schellings zu machen suchen, eines Mannes, den ich sehr hoch schätze und der die Kunst, 15 mit ungemeiner Einsicht, zu würdigen weiß.

Ihrem Herrn Sohn nach Paris viele Grüße. Die Zeichnung sende ich ab, so bald ich nach Weimar zurück komme.

Der ich recht wohl zu leben wünsche. 20

Jena den 10. Dec. 1803.

4871ᵃ.

An J. A. Nahl.

Sie haben, werthester Herr Nahl, an unsern weimarischen Kunstanstalten bisher so vielen Antheil genommen, daß ich mir getrosten Muthes die Freyheit nehme, Ihre Mitwirkung in einem neuern Falle auf-
5 zufordern, der für mich nicht anders als bedeutend seyn kann, indem das zu veranstaltende Werk zu Ehren eines fürtrefflichen deutschen Mannes beabsichtigt ist. Möchten Sie daher den auf dem nächsten Blatt ausgedruckten Wunsch gefällig erfüllen; so
10 würden Sie meine bisher Ihnen schuldig gewordne Dankbarkeit vermehren und eine mir durchaus schätzbare Connexion erneuern.

Mich geneigtem Andencken empfehlend.

W. d. 24. März 1804.

15 Goethe.

[Beilage.]

Moses, der die Quelle aus dem Felsen hervorruft, ist zum Gegenstand der Rückseite einer Medaille vorgeschlagen. Man wünscht nicht mehr Figuren als nöthig sind, die Hauptmotive der Handlung mit
20 Sparsamkeit darzustellen.

Moses, der im Sinne Rafaels (siehe dessen Bibel) das Wasser mit einem kurzen Stabe mehr hervorlockt, als gewaltsam hervorschlägt (ein langer Stab ist

ohnehin nicht plastisch, vielleicht ließe man auch einen kleinern aus der Composition).

Mit dem Moses wenige Figuren (vielleicht nur zwey oder drey), doch groß gehalten, daß sie den runden Raum völlig und glücklich ausfüllen. 5

Verschiedene Künstler wollen die Gefälligkeit haben mir umrißne und ausgetuschte Entwürfe zu diesem Zwecke mitzutheilen; darf ich Dieselben durch Gegenwärtiges auch darum ersuchen. Die Größe des Rundes der Zeichnung wünscht man etwa einen Fuß im 10 Durchschnitt.

Lesarten.

Der achtzehnte Band, von Albert Leitzmann herausgegeben, enthält Nachträge und Berichtigungen zu allen früheren Bänden, sowie das Register zu Band 9—18. Redactor der Abtheilung Bernhard Suphan.

Wiederholt aus den vorigen Bänden:

Wo diesem Druck Briefe in durchaus eigenhändiger Niederschrift zu Grunde liegen, wird das unter den „Lesarten" nicht besonders erwähnt, bei den ganz oder theilweise dictirten oder copirten Briefen hingegen wird das Eigenhändige vom Fremden jedesmal durch genaue Angaben unterschieden. Nur bei der blossen, ohne weitere Schlussworte unter Briefen von Schreiberhand auftretenden Namensunterschrift versteht sich die Eigenhändigkeit von selbst.

Da Goethe die meisten der dictirten und copirten Briefe mehr oder minder sorgfältig durchgelesen und corrigirt hat, erfordern die unter den „Lesarten" mit „aus", „über" und „nach" angeführten Correcturen Aufmerksamkeit, zumal sie genau zu scheiden sind von solchen, die der Schreiber selbst darin oder die andererseits Goethe in eigenhändigen Schriftstücken vorgenommen hat. Letztere beiden Arten werden durch einfaches „x aus (über, nach) y" ausgedrückt; wo hingegen Goethe in einen von Schreiberhand niedergeschriebenen Brief oder Brieftheil ändernd eingegriffen hat, wird dieses unterschieden durch *g* bezw. g^1 vor dem „aus", „über" oder „nach". Es bedeutet *g* eigenhändig mit Tinte, g^1 eigenhändig mit Bleistift, und wo die Eigenhändigkeit zweifelhaft ist, wird *g*? bezw. g^1? gesetzt. Lateinisch geschriebene Worte des Originals stehen im Text in Antiqua, unter den „Lesarten" in *Cursivdruck*; in den Handschriften Ausgestrichenes führen die „Lesarten" in Schwabacher Lettern an.

Erklärung der häufigsten Abkürzungen in Citaten s. III, 272. IX, 330.

***5053.** Handschrift im Besitz des Herrn Rudolf Brockhaus in Leipzig, im November 1891 zur Benutzung freundlichst übersandt. Adresse Des Herrn Prof. Batsch Wohlgeb. — Batsch starb 1802. Der Brief gehört wahrscheinlich in die erste Hälfte der neunziger Jahre.

5054. *GJ* IV, 199; wohl nur Fragment. — Gehört jedenfalls in den Anfang der neunziger Jahre. Über Jeannette Brossard vgl. Burkhardt *GJ* VI, 353.

5055. Handschrift in Frorieps Archiv. — Sicherlich nach 1800.

5056. *HN* I, 149 Anm.; dazu eine Copie in Kanzler Müllers Archiv mit folgenden Abweichungen: 4, 2 Weise für Art 7 auch fehlt 8 bald einmal wieder. — Vgl. zur Datirung zu 3252 und vor 3806. 4, 5 Italien.

5057. Handschrift im Goethe- und Schiller-Archiv.

5058. *HN* I, 146.

5059. 5060. Köpke, Charlotte von Kalb S. 121. 141. — Jedenfalls den Jahren 1794—1796 angehörend; vgl. *GJ* XIII, 41.

***5061.** Handschrift im Goethe- und Schiller-Archiv. — Genaue Prüfung des Tagebuchs, soweit es um Hamlet-Aufführungen überliefert ist, ergiebt nichts zur Datirung. Das Billet gehört jedenfalls in den Anfang der Goetheschen Theaterleitung.

5062. Jahn, Goethes Briefe an C. G. Voigt S. 156 Anm. 2; schon gedruckt in der Anmerkung zu 3287. 6, 8 zu fehlt. — 6, 8 dem Sohn.

***5063.** Vgl. zu 273. Adresse Herrn Major v. Knebel nach Jena.

***5064.** Handschrift im Besitz des Herrn Stabsarzt Dr. Bartold in Berlin, im Juni 1886 zur Benutzung freundlichst übersandt. — Jedenfalls am Tage einer Freitagsgesellschaft geschrieben. 6, 21 Wilhelm Heinrich Sebastian Buchholz (1734—1798), Hofapotheker und Bergrath in Weimar; vgl. 2888. 3829.

5065. Handschrift im Besitz des Herrn Carl Meinert in Dessau, im October 1889 zur Benutzung freundlichst übersandt. — Für die Datirung ist kein Anhalt trotz XV, 10, 24 und XVI, 471; vgl. auch Schellings Leben I, 419. 421. 423

***5066.** Concept von Götzes Hand in Goethes Privatacten. 8, 1 bleiben *g* aus seyn 2. 3 Bemerkungen . . . handeln aus Bemerkung . . . handelt 6 könnten *g* aus sollen 7 den 26 mache man *g* aus mag er an (Hörfehler) 9, 12 der *g* aus einer solchen 10, 3 sie *g* für dieß 6 damit man *g* aus und daß man. — Das Promemoria gehört wohl zeitlich in die Nähe der Nummern 2291, 2308 und 2321. 8, 15 Christian Gottfried Gruner (1744—1815), Professor der Botanik in Jena. 9, 8 Leipzig und Wolfenbüttel 1717—1748.

5067. 5068. 5069. Vgl. zu 3064.

5070. 5071. 5072. Handschriften im Goethe- und Schiller-Archiv, sämmtlich mit der Adresse Frau Hofrath Schiller. — Alle drei Billete werden durch das Fehlen des Adelsprädicats auf der Adresse in die Zeit vor 1802 verwiesen.

5073. Handschrift im Besitze des Herrn Dr. Gustav Müller in Strassburg.

5074. Vgl. zu 378. — Das Billet wird wegen 11, 20 in's Jahr 1804 gehören: vgl. zu XVII, 204, 24.

5075. Vgl. zu 378. — 12, 2 vgl. zu XVI, 23, 9.

***5076.** Vgl. zu 2666. Adresse Herrn Hofr. Voigt Wohlgeb. 12, 6 Rath fehlt Franckenb. 13 M mit sehr unklarem Abkürzungsductus. — Durch die Adresse wird das Billet auf die Zeit von 1784—89 eingeschränkt. Mühlensachen in Ilmenau, die zwischen Gotha und Weimar grenzstrittig waren, berührt auch der Brief an Eckardt (1265).

***5077. *5078. *5079.** Vgl. zu 2666. — Die Anrede deutet für alle drei Billets auf die Zeit vor 1789, wo Voigt Geheimrath wurde, womit der Titel „Hochwohlgeboren" verbunden war.

5080. Vgl. zu 2666. — Nach 1791. 13, 6 Voigts Bruder.

***5081.** Vgl. zu 2666. — Spätestens 1793: Wedel starb im April 1794, Kalbs Process wurde im October 1795 endgiltig entschieden.

***5082.** Vgl. zu 2666. — 14, 2 vgl. zu IX, 88, 27.

***5083.** Vgl. zu 2666. 14, 6 B. C.

***5084.** Vgl. zu 2666. — 14, 12 wohl des Schlossbaus wegen.

5085. Handschrift in *HB.*

***5086.** Vgl. zu 2666.

***5087.** Vgl. zu 2666. — Beiliegt ein undatirter Brief Herders an Goethe:

Der Consist. Sekr. Seidler ist an seiner Gesundheit so verfallen, daß ihm ein Bad äusserst nöthig ist, wobei man ihm denn Bibra vorgeschlagen hat. Er ist aber auch am Beutel so verfallen, daß eine Reise dahin ihm ganz unmöglich wird; er steckt in Schulden bis über die Ohren.

Der Herzog hat zu dergleichen Badereisen einigen armen Teufeln aus der Cammer ein Gratial auszahlen lassen, und er hat dieselbe Bitte, dieselbe Hoffnung, dasselbe Zutrauen, wenn Du ein gut Wort für ihn einlegtest. Er hat mich gebeten, es bei Dir zu thun; und ich thue es leider mit voller Überzeugung, daß Niemanden dies Gnadengeschenk unentbehrlicher seyn mag, als ihm. Huschke wird in Ansehung seiner körperl. Umstände das Weitere sagen; ich will nur das hinzusetzen, daß wenn ihm keine Linderung geschafft würde, er auf den Winter u. vielleicht auf immer für seinen Dienst wahrscheinlich ganz unbrauchbar würde. Thue also aus Erbarmen[1]) das Beste, was Du thun kannst, u. lebe wohl.

H.

***5088. *5089. *5090.** Vgl. zu 2666. Sämmtlich mit der Adresse Herrn Geh. Rath Voigt Hochwohlg. — Die Adressen weisen auf die Zeit zwischen 1789 und 1804.

5091. Facsimile in Zur Erinnerung an die Feier des 3. und 4. September 1857. Weimar, Kühns Verlag. — Adressat könnte Einsiedel oder Knebel sein.

***848a.** Oberes Stück eines Foliobogens, im August 1894 im Archiv unter Tagebuchsachen gefunden. Adresse An Herrn Ober-Stallmeister v. Stein nach Weimar. — 848 war Einlage hierzu.

***1438a.** Vgl. zu 4819. — Die Zeit des Billets ist durch Müllers Aufenthalt im Herderschen Hause bestimmt.

***1795a.** Vgl. zu 2666. — Bezieht sich ohne Zweifel auf die Aufnahme der Bergwerkscommission in den officiellen Adresskalender. Sie tritt darin zuerst 1783 im Kalender

[1]) üdZ.

auf 1784 auf; also liegt das Billet vorher. Später kann es nicht fallen, da Voigt erst im Anfang Herbst 1783 in diese Commission eintrat (vgl. VI, 189, 15). 20, 1 vgl. VII, 436.

***1869 a.** Vgl. zu 2666. — 20, 5 vgl. X, 16, 3.

1997 a. Handschrift im Goethe- und Schiller-Archiv. — Zur Erklärung und Würdigung vgl. Bernhard Suphan in der Vierteljahrsschrift für Litteraturgeschichte V, 97. 20, 21—21, 3 schon VII, 367 gedruckt. 21, 4 vgl. VI, 386, 20. 389, 14. 8 vgl. VI, 376, 10.

2039 a. Berichte des freien deutschen Hochstiftes zu Frankfurt am Main 1891 S. 448. Adresse An Herrn Kayser in Zürch fr. Schafh. — 22, 3. 19 „Scherz, List und Rache"; vgl. VII, 477. 12 vgl. VI, 348, 23. 15 von Giambattista Lorenzi; vgl. VII, 47, 13.

***2039 b.** Concept 23, 1—16 ist von Frau von Steins, 23, 16 nur—25, 3 von Sutors Hand im Goethe- und Schiller-Archiv. 23, 16 mit dem Unterschiede, daß meine Profil nach ist 24, 20 auf das *g* eingesetzt. — 24, 21 2032.

***2208 a.** Handschrift ohne Adresse in „Acta der Universitäts-Bibliothek zu Jena von den Jahren 1785. 1818—1821" Fol. 1. — Adressat ist wohl der damalige Bibliothekar, Professor Johann Gottfried Müller (1729—1792). 25, 5 erschienen Mainz 1651, die Quelle zum „Egmont"; vgl. V, 284, 14. 287, 13.

2619 a. Vierteljahrsschrift für Litteraturgeschichte V, 108. — Zur Erklärung vgl. Bernhard Suphan am genannten Orte. Adressat (1750—1822), mit Goethe seit Oesers Zeichenstunden befreundet, war Kammergerichtspräsident in Braunschweig; vgl. VII, 412. 26, 3 vgl. zu IX, 88, 27.

***2651 a.** Handschrift im October 1892 vom Goethe- und Schiller-Archiv angekauft. — Die Briefe an Göschen betreffen fast nur einzelne Punkte der Drucklegung der ersten autorisirten Ausgabe von Goethes Schriften (1787—1790). 27, 19 vgl. VIII, 429.

***2671 a.** Vgl. zu 2651 a. — 29, 3 vgl. IX, 107, 15. 134, 21. 135, 20. 148, 21.

2674 a. Berichte des freien deutschen Hochstiftes zu Frankfurt am Main 1891 S. 452.

***2682 a.** ***2682 b.** Vgl. zu 2651 a.

***2687**[a]. Vgl. zu 2651[a]. 31, 26 Lil. P. 32, 6 paginirte nach foliirte. — 32, 26 vgl. 35, 16 und IX, 49, 8; erschienen Leipzig 1785.

***2690**[a]. ***2708**[a]. Vgl. zu 2651[a].

***2710**[a]. Vgl. zu 2651[a]. 35, 15 zwey Exemplare aus ein Exemplar. — 35, 7 erschienen Braunschweig 1788. 16 vgl. zu 32, 26.

***2711**[a]. Vgl. zu 2651[a].

2743[a]. Malten, Bibliothek der neusten Weltkunde (Aarau 1840) II, 383; „buchstäblich abgedruckt". — Die Echtheit des Briefes, der sehr ungoethisch klingt, scheint mir nicht über allen Zweifel erhaben: in Martersteigs Buch über das Mannheimer Nationaltheater finde ich eine Aufführung der Iphigenie nirgends erwähnt; die Worte 37, 9—12 sind mir aus Goethes Munde unglaublich. Bernhard Suphan, dem Michael Bernays beistimmt, denkt an selbständige Concipirung durch Philipp Seidel in Goethes Auftrag.

***2756**[a]. Vgl. zu 2651[a]. — 38, 10 ein Exemplar für einen.

***2777**[a]. Vgl. zu 2651[a]. — 38, 24 vgl. 2738. 2753.

***2779**[a]. Vgl. zu 2651[a]. — 39, 11 vgl. zu 38, 24.

2787[a]. Vierteljahrsschrift für Litteraturgeschichte VI, 153. — Zur Erklärung vgl. meinen Aufsatz über Goethe und Forster am genannten Orte. 40, 1 von Wilson, übersetzt von Forster, Hamburg 1789. 18 Therese, Heynes in Göttingen Tochter.

***2845**[a]. Handschrift im Goethe- und Schiller-Archiv. — 41, 1 vgl. IX, 235, 15. 8 vgl. IX, 165, 1. 235, 4.

***2876**[a]. Handschrift in Schlossbau-Acten des Grossh. Sächs. Geh. Haupt- und Staats-Archivs B 8928. 41, 19. 20 H. B. M. — 41, 20 vgl. zu IX, 88, 27.

***2877**[a]. Concept von Götzes Hand. Adresse An Herrn Professor Voigt in Jena. 43, 24 mitzutheilen *g* aus zu überschicken.

***2880**[a]. Handschrift ohne Adresse im Goethe- und Schiller-Archiv. — Adressat könnte auch Professor Dominicus oder eine andre dem Coadjutor Dalberg nahestehende Person sein.

***2903**[a]. Concept von Schreiberhand in Schlossbau-Acten des Grossh. Sächs. Geh. Haupt- und Staats-Archivs B 8957[a].

Adresse An Herrn Baurath Arens nach Hamburg. 45, 16 erneuerte *g* aus neue 18 des Herzogs Durchlaucht *g* aus Durchlaucht der Herzog 19 Zeichnungen *g* aR für Zeitungen (Hörfehler) 28 *g*. Der Name Steiner immer Steinert.

***2903ᵇ.** Concept von Schreiberhand wie 2903ᵃ. Adresse An Herrn Baumeister Steinert in Hamburg. 46, 3. 13 Arens *g* aus Arenz 23 *g*.

***2926ᵃ.** Copie von Schreiberhand in Schlossbau-Acten des Grossh. Sächs. Geh. Haupt- und Staats-Archivs B 8962. — Der Adressat ist auch XIII, 248, 6 erwähnt.

***2927ᵃ.** Zettel in Goethes Rechnungen von 1792. 48, 8 Carol. 9 Rentkomm. — Adressat und Zeit bestimmen sich durch eine beiliegende Quittung Einsiedels an Seidel über 5 Carolin vom 10. August 1792; am 8. ging Goethe zur Armee.

***2983ᵃ.** Copie aus Wolfgang v. Goethes Nachlass (1853).

***3015ᵃ.** Fragmentarisches Concept von Götzes Hand. 50, 28 werden fehlt 51, 1 Darvins 25 gezeigt (Hörfehler) 52, 13 denen für dem — 50, 9 „Vom Baue des menschlichen Körpers", Frankfurt 1791. 24 vgl. X, 97, 15. 51, 1 vgl. zu X, 142, 3. 52, 6 vgl. XIII, 20, 11.

***3022ᵃ.** Handschrift im Grossh. Sächs. Geh. Haupt- und Staats-Archiv A 10266. — Am 29. October war dem Kammerjunker v. Fritsch der freie Eintritt in's Theater verwehrt worden, obwohl er die Aufwartung bei der Herzogin hatte; am 30. hatte er sich bei Kirms beschwert.

***3024ᵃ.** Concept von Götzes Hand im Kanzler-Müller-Archiv. 54, 1 *NB.* Kronenthaler *g* aR 16 *g*; dann folgt *g*: Entfernung der Pr. Sechser Probiren der gröbern Sorte.

***3026ᵃ.** Vgl. zu 4568. — 54, 19 Raphaels. 55, 1 Parallelkalender der gewöhnlichen und der Revolutionszeitrechnung.

***3026ᵇ.** Handschrift wie 3024ᵃ.

***3030ᵃ.** Vgl. zu 4568. — 55, 19 vgl. 54, 17. 56, 13 vgl. 54, 19.

***3033ᵃ.** Concept von Götzes Hand. 56, 19. 20 Breitensteinische.

***3043ᵃ.** Handschrift im Grossh. Sächs. Geh. Haupt- und Staats-Archiv B 8962.

***3043b.** Concept von Schreiberhand in Schlossbau-Acten des Grossh. Sächs. Geh. Haupt- und Staats-Archivs B 8962. 58, 7 Haſe 11 *g*.

***3044a.** Handschrift im Goethe- und Schiller-Archiv. — Zur Sache vgl. 3044.

3044b. Chronik des Wiener Goethe-Vereins IX Nr. 1. — Zur Sache vgl. zu 3044a.

***3068a.** Handschrift im Goethe- und Schiller-Archiv.

***3078a.** Copie von Schreiberhand im Grossh. Sächs. Geh. Haupt- und Staats-Archiv A 9587. Adresse An Herrn Hauptmann von Lynker zu Rudolſtadt. — 60, 19 aufgeführt am 10. September.

***3078b.** Copie von Schreiberhand ohne Adresse wie 3078a. Voran geht eine von sämmtlichen Schauspielern unterzeichnete Eingabe an die Direction, betreffend eine in Schlägerei übergegangene Verbalbeleidigung des Schauspielers Benda durch den Schneider Schütz.

***3084a.** Concept wie 3078a. Adresse An die Regie des Weimariſchen Theaters nach Rudolſtadt.

***3087a.** Handschrift im Goethe- und Schiller-Archiv. Adresse Des Herrn Geheimeraths von Koppenfels Hochwohlgeb. — 62, 13 vgl. Herders Werke XVII, 213 Suphan.

***3094a.** Handschrift ohne Adresse wie 3078a.

***3094b.** Concept von Götzes Hand in einem Fascikel „Ausfüllung des jenaischen Stadtgrabens betr. 1794". Adresse An Herrn Geh. Kirchenrath Griesbach, durch den Conducteur Götze abgeſchickt. 63, 16. 17 Stadt=Mauer *g* aus Mauer 18 bewirckten *g* aus bewürckten 19 anfangs *g* üdZ 64, 16 zu nach denenſelben. 17 *g*.

***3094c.** Concept von Götzes Hand mit vielen Hörfehlern. 64, 18 an für in 19 unſrer Unterredung 20 daß benehmen für daß wir nämlich 21 Intreſſe 23 im Grad der 65, 2 darüber nach Zufriedenheit 10 daß ſich 10. 11 unterſcheiden könnten, verbessert von Jacob Minor. 18 Wahrheit statt Freyheit, verbessert von Minor. 21 ſey 23 aus denen 27 bleibe 28 Sculpturen 66, 1 Mahlereyen und für um 21 ſcheinen 24 Sculpture 28 ich für ſich 67, 10 eine 12 im ſtand 15 Leonhardi 18 einem 23 Schulen 68, 4 einem mehr als

— Zur Datirung und Erklärung vgl. Bernhard Suphan im *GJ* XVI, 32. Es sind die X, 202, 10 gemeinten „Blätter".

***3096ᵃ.** Handschrift im Grossh. Sächs. Geh. Haupt- und Staats-Archiv A 10266.

***3183ᵃ.** Handschrift in Goethes Rechnungen von 1795. — Die Zeit ergiebt sich aus einer beiliegenden Quittung Voigts vom 22. August.

3205ᵃ. Briefwechsel zwischen Goethe und Voigt S. 201 Anm. — Nach den Angaben des Billets passt nur das Jahr 1795; vgl. X, 297, 7.

***3207ᵃ.** Concept von Schumanns Hand. 71, 7 übereinstimmenden. — Zur Datirung und Erklärung vgl. Bernhard Suphan im *GJ* XVI, 13.

3223ᵃ. ᵇ. ᶜ. Vgl. zu 2666. Adressen Des Herrn Geh. Rath Voigt Hochwohlgeb. — Die Datirung nach von der Hellens Vermuthung, aber unsicher. 72, 10 der Hebamme.

***3315ᵃ.** Concept von Geists Hand. 73, 14 so nahe *g* üdZ 15 leben *g* aus gehalten werden Das erste als fehlt. — Des Prinzen Antwort ist vom 20. Juli 1796.

***3354ᵃ.** Concept von Geists Hand in den Eing. Br. XIV, 112. 74, 5 um *g* aus und 10 ist *g* aus sind 19 Karpen *g* aus Karten — Zur Sache vgl. Mariannens Briefe *GJ* XIV, 31. 75, 1 „Alexis und Dora".

3439ᵃ. Dorow, Denkschriften und Briefe IV, 174. — Die Zeit ist durch Knebels Briefe *GK* I, 138. 140 bestimmt. 75, 23 vgl. XI, 270, 12.

***3560ᵃ.** Concept von Geists Hand ohne Adresse. 76, 9 auch nach Gleiche. — Goethes alter Freund Schönborn war damals dänischer Legationssekretär in London.

***3661ᵃ.** Concept von Geists Hand ohne Adresse, gehört in Eing. Br. XIX, 61. 76, 22 einer Dekade über 10 Tagen 77, 5 demselben nur nach sind 9 von nach Boden 13 so wie ich nach sich 16 *g*. — Über den Adressaten vgl. Herzfelder, Goethe in der Schweiz S. 157 und Tageb. II, 187.

3661ᵇ. Concept von Geists Hand wie 3661ᵃ. — Zur Erklärung vgl. Bernhard Suphan *GJ* XV, 247.

3729ᵃ. *GJ* XV, 69. 72, 26 darum fehlt. — Zur Sache vgl. Geigers Anmerkungen am genannten Orte.

***3784ª.** Concept von Geists Hand ohne Adresse, Fragment. 79, 8 stehen 23 Einschränkungen seines Talents *g* aR für aus Versehen nicht gestrichenes Bedingungen dieser Erscheinung 18 vielmehr *g*. — Der Brief sollte auf Schillers Schreiben vom 27. April 1798, besonders auf den Schlusspassus antworten.

***3875ª.** Handschrift im Besitz des Herrn Rudolf Brockhaus in Leipzig, im November 1893 freundlichst zur Benutzung übersandt. Geists Hand. 80, 8 Gedike's.

***4054ª.** Handschrift im Goethe- und Schiller-Archiv. Geists Hand. Adresse An Herrn Bauinspector Steffany Weimar.

***4254ª.** Handschrift von Geists Hand, ohne Adresse, im Besitz der Königl. Bibliothek in Berlin, im October 1894 freundlichst zur Benutzung übersandt. — Adressat ist durch Tagebuch vom 11. Juni „Herr Tieck und Frau" gesichert.

***4284ª.** Handschrift von Geists Hand im Grossh. Sächs. Haus-Archiv. 82, 1 seinen. — Adressat ergiebt sich aus dem Tagebuch.

***4293.** Handschrift von Geists Hand im Besitz der Stadtbibliothek in Kassel, im November 1894 freundlichst zur Benutzung übersandt. 83, 15 des fehlt. — Das Stück ist die XV, 116, 1 erwähnte Beilage. 83, 12 vgl. 4292.

***4459ª.** Concept von Geists Hand, dessen Absendung nicht feststeht. 84, 19 Cassius fehlt. — Die Zeit ist durch die Erwähnung der Pyrmonter Reise gegeben.

4540ª. *GJ* IV, 212.

***4548ª.** Concept von Geists Hand in den Preis-Acten II, 2. Adresse An Herrn Langer d. j. nach Düsseldorf. 86, 10 sollten Sie jedoch nach aufbewahren 20 werde nach würde die aR für diese 24 *g*.

***4549ª.** Handschrift von Geists Hand. Randbemerkungen: Auf 40 Bouteillen subscribire ich Schiller. Auf 20 Bouteillen subscribirt Meyer. Auf dem innern Blatt eine Kostenberechnung.

***4570ª.** Concept, bis 87, 14 Ausstellung von Geists Hand, in den Preis-Acten II, 28. Adresse Herrn Hummel und v. Roden (*g* über Roth) zu Cassel. Schlussnotiz: abgeschickt *eod.* 87, 13 v. Roden über Roth 17 Sie fehlt 19 finden über werden

***4615a.** Zettel im Goethe- und Schiller-Archiv. — 88, 1 1609—1685.

***4757a.** Concept von Geists Hand in den Preis-Acten II, 92. Adresse An den Landschaftsmaler Koch. Vallendar bey Thal Ehrenbreitstein.

***4757b.** Concept von Geists Hand in den Preis-Acten II, 92b. Adresse An Herrn Primavesi Mahler. Heidelberg. 89, 3 nach Befinden nach dieses 4 Einleitung *g* über Gelegenheit 8 nach Befinden *g* aR 10 nach wird: sich wohl noch Gelegenheit finden etwas vielleicht zu Ihren Gunsten zu sagen.

***4758a.** Concept von Geists Hand in den Preis-Acten II, 90. Adresse An die Herren Gebrüder Riepenhausen Göttingen. Schlussnotiz: abgesandt d. 21. Nov. 1803. 90, 2 Über das nach ab — 89, 15 vgl. zu 4742.

***4777a.** Concept von Geists Hand in den Preis-Acten II, 96b. Überschrift: Antwort auf nachstehenden Brief v. Herrn Peter Wagner in Würzburg.

***4871a.** Vgl. zu 4293. Geists Hand. 91, 13—15 *g*. — Zur Sache vgl. 4871. 4872.

Berichtigungen zu Band I—XVII.

Berichtigungen des Textes.

78. I, 264 [Ende September oder Anfang October 1771]; vgl. Werner in der Zeitschrift für österreichische Gymnasien 1893 S. 232.

79. II, 1 [December 1771]; vgl. ebenda.

144. II, 81, 25 muß, und das sag ich euch, wenn ihr euch einfallen [laßt] eiferſüchtig zu werden so halt ich mirs aus euch mit den treffenſten Zügen auf die Bühne zubringen und Juden und Criſten ſollen über euch lachen. Denn; vgl. *GJ* XIV, 161.

175. II, 113 ist zweiter Theil von **196** (II, 134), wie Edmund Goetze in der Vierteljahrsschrift für Litteraturgeschichte IV, 511 nachgewiesen hat.

220. II, 162, 9 Parrücke

274. II, 223, 9 wenn

321. II, 256, 1 zu streichen. 13 Sie mir ein 19 d. 15. Apr. 1775.

533. III, 123 am Schluss G.

554. III, 133 An F. J. Bertuch.

1429. V, 277, 10 zu streichen. 15 Stücke 18 d. 9. März 82.

1532. VI, 15, 1 zu streichen. 3 worinn dreyfachgekrönten 7 eignen 8. 9 entgegen ſtellen 18 Weimar d. 26. Jul. 1782.

1768. VI, 183 An Johann Carl Albrecht.

2149. VII, 78 An Gottlob Theodor Weber.

2339. VII, 244, 15 unſres Bergbaues 245, 1 bitte die 4 gehorſamſtem

2510. VIII, 26, 17 Betheurung erneure 27, 23 dieſem 28, 9 andre 26 unterweges

2566. VIII, 165, 16 nehm 17 Manns 166, 22. 23 der Gewercken 167, 10 freu 12 L. C. R.

2587. VIII, 209, 19 einige 210, 11 Pestum
2610. VIII, 264, 5 Collega 6 mit dem besten 7 ist auch hier nicht gut Brief schreiben 8 gerne 9 Morgends 11 Contoure zu laviren 21 hab 265, 13 August 21 Collega 23 Staates 27 mir fehlt 266, 2 so zu 6 freundschaftlichen 7 mich Ihrer 8 erinnre 9 diesen und jenen 11 wär' 16 empfehlen mich 19 Hochwohlgebohrnen
2613. VIII, 274, 6 niedergegangnen 12 unsre 13 wiederkommen 14. 15 G. Ass. R.
2620. VIII, 287 An v. Einsiedel.
2633. VIII, 317, 23 solang 318, 5 haben
2640. VIII, 338, 7 d. 27. Jan. 339, 21 d. 340, 14 d. 341, 9 H. u. Fr. v.
2648. VIII, 363, 1 Claudinen 14 verhandlen
2658. IX, 1, 18 nun endlich statt gegenwärtig 2, 1 spat 1. 2 sich verschiedne Irrthümer in Absicht auf die Qualität der Exemplare gefunden 3 auseinander 5 Exemplare, welche ich entweder Herrn Leg. R. Bertuch einhändigen oder Ihnen grade zurück schicken kann, 7 rohe 7 Obgedachte — 10 zu streichen. 13 Michäl 18. 19 Ausgabe auf Michaelis 21. 22 gelegen daß ich die übernommne Verbindlichkeit einmal loß werde. 23 Titel R. 24. 25 sorgen. Zum sechsten Band sind sie sehr gut gerathen. Ich wünsche wohl zu leben und hoffe bald von Ihnen zu hören. Weimar d. 15. Jul. 88. J. W. v. Goethe.
2662. IX, 5 An Christian Gottlob Heyne.
2675. IX, 24, 21 Erdewallen.
2691. IX, 44, 8 Bologneser.
2695. IX, 48, 17 sogut 49, 2 Prof. Plessig 3 Rheine 7 nähml. 68 rh. 15 d. 6. Nov. 88. 20 Manuscript 21 zurück zu schicken
2704. IX, 60, 17. 18 ausgeschnittnen 61, 5 einmal denn Nach einer Notiz Göschens ist der Brief vom 16. November, also nach **2701** zu stellen.
2717. IX, 72 An J. H. Meyer.
2739. IX, 99 [24. März.]
2744. IX, 107, 16. 17 ich einliegenden 108, 2 verdrüßliche 5 werden wir wohl 9 W. d. 23. Apr. 89.

2753. IX, 121 An J. H. Lips.
2759. IX, 131 [Ende Mai oder Anfang Juni.]
2763. IX, 135, 16 gern noch in Handen 24 W. d. 29. Jun. 89.
2776. IX, 148, 7 d. 20. Aug. 89. 12 gehen 13 nicht fehlt 15 beidemal rh. 16 ausgelegt. Senden 21 soviel.
2793. IX, 169 An August Johann Georg Carl Batsch.
2797. IX, 173, 3 Exemplar 6 W. d. 4. Jan. 90.
2838. IX, 228 An J. C. Schmidt.
2851. IX, 243 An Franz Kirms.
2921. IX, 312, 10 sie
2928. IX, 325 An F. H. Jacobi.
2971. X, 55 An F. J. Bertuch.
3021. X, 116 [etwa 20. October.]
3077. X, 183, 14. 15 Hoffammerrath 20 kann. Leben Sie indessen recht wohl.
3172. X, 273, 9 einem andern tauglichen 13 Jena d. 1. Jul. 95.
3181. X, 282, 10 Carlsb. d. 25. Jul. 95.
3206. X, 304 [etwa 22. November.], also nach **3232** zu stellen.
3296. XI, 53, 27 Geschmeidigkeit
3312. XI, 77, 3 wer er
3355. XI, 147, 20 schlechtsten.
3373. XI, 175, 15 ihnen 17 sie 18 übereinkomme ihnen
3393. XI, 204. 17 französche
3409. XI, 229, 12. 13 Sie als
3424. XI, 246, 25 Heute — 26 steht zu streichen.
3437. XI, 269 An Georg Christoph Steffani.
3455. XI, 297, 21 d.
3456. XI, 297 [Concept.]
3458. XI, 301 An die Herzogin Louise.
3528. XII, 97 An Johann Peter Langer.
3566. XII, 145 [Jena, 4. Juni.], also nach **3560** zu stellen.
3578. XII, 160, 2 wenn
3595. XII, 179 An Carl Maria Ehrenbert v. Moll.
3626. XII, 224, 19 mich jetzt mehr
3629. XII, 231, 18 Amelie 233, 12 und die gewaltsamen
3638. XII, 258, 15 21. August, also nach **3634** zu stellen.

3643. XII, 267 An Gottlob Heinrich Rapp.
3658. XII, 315, 18 von Ferne
3667. XII, 338 [Concept.] zu streichen.
3687. XII, 367, 19 G.
3700. XII, 388, 1 [29. December.] 7 geantwortet. Grüßen
3706. XIII, 9, 10 Absicht der Wahl der Stoffe sehr vorsichtig, in Absicht.
3736. XIII, 68, 8 zugeben
3739. XIII, 73, 24. 25 zu streichen; vgl. *GJ* III, 351.
3775. XIII, 116, 19 Hierbey
3780. XIII, 121, 20 beherzigt statt bezeichnet
3809. XIII, 171, 24 Bei — 172, 2 zu streichen; vgl. *GJ* III, 351.
3828. XIII, 199 [Anfang Juli.], also nach **3829** zu stellen.
3866. XIII, 248, 10 fern
3869. XIII, 255, 1 Weimaraner
3899. XIII, 291, 4 Und — 9 zu streichen; vgl. *GJ* III, 351.
3900. XIII, 292, 9 und — 10 zu streichen; vgl. ebenda.
3919. XIII, 310, 17 Montesquieus Abhandlung
3943. XIII, 338 An Martin van Marum.
3972. XIV, 5, 15 Mereau
3999. XIV, 32, 7 gründet
4037. XIV, 76, 7 May
4039. XIV, 77 An Johann Christian Gädicke.
4056. XIV, 97, 2 und statt oder
4155. XIV, 234 An August Friedrich Ferdinand Kotzebue.
4172. XV, 6, 7 Capitel
4295. XV, 118, 16 elegant 119, 2 obschon 6 bestehen 13 damit zufrieden seyn 16 überein kommt
4334. XV, 163, 7 abschlägliche Antwort überbringt 8 mich gegenwärtig 15 eine andere Gelegenheit 17 auf irgend eine Weise
4380. XV, 217, 14 G. zu streichen.
4464. XVI, 6, 4 G.
4486. XVI, 32, 8 am statt den
4521. XVI, 74, 6 Sept., also nach **4564** zu stellen.
4532. XVI, 86, 12 Herrn

4535. XVI, 89 [22. April.], also nach **4518** zu stellen.

4536. XVI, 89 [etwa 22. April.], also nach **4518** zu stellen. 13 Professor

4678. XVI, 245 Hochwohlgebohrner Hochgeehrtester Herr. 16 Imhoff, von welcher ein Brief beyliegt, erfahre ich von Zeit zu Zeit, daß 17 noch gern an 17. 18 der Tage, die 18 zubrachten, mit Vergnügen erinnern. Sollten 19 wiederkehren 20 bisher von uns 23 seine Schriften 246, 5 Sie Danck 7 wieder einmal 8 besonderer Hochachtung unterzeichne Ew. Hochwohlgeb. ganz gehorsamsten Diener J. W. v. Goethe. Weimar d. 1. Juli 1803. Also nach **4676** zu stellen.

4711. XVI, 290, 20 fehlt; statt dessen Hochwohlgebohrner Hochzuverehrender Herr. 23 Destomehr 291, 4 soviel 13 Dichter, der Stoff zu seinen Arbeiten auffucht! Wer 14 entgegen gebracht 22 mehrerem 27 Wandrung 292, 5 Gelehrten 7 Ew. werden 11 angelegners 20 Beförderung soviel 21 sovielen 293, 1 Jahrs 14 gehorsamsten 15 Weimar d. 4. Sept. 1803.

4722. XVI, 304, 16 Dieselben

4744. XVI, 333, 3 Bericht statt Brief 17 Ein herzliches Lebewohl! W. d. 24. Octb. 1803. Goethe.

4750. XVI, 339, 5 zu streichen. 12 empfohlenen 340, 9 Jena d. 5. Nov. 1803.

4757. XVI, 349, 7 werthester 16 darnach

4768. XVI, 364 An Eichstädt.

4795. XVI, 392, 5 kleines.

4798. XVI, 395 [28. December.]

Berichtigungen des Registers in Band VII.

Seite

389 Baumgarten: geb. 1766.

395 Brevillier.

Brühl: Christine Margarethe.

398 Clauer: Balthasar Johann David.

403 Engelbach: Johann Conrad.

Seite

404 Falcke: gest. 1809.

405 Forster: die 2.—4. Stelle unter Johann Georg unter Johann Reinhold zu stellen.

409 Göttling: (1755—1809).

410 Gotthard: II, 269, 2 zuzufügen.

411 Grothaus: Anton Heinrich Julius.
Güssefeld: (1744—1808).

412 Hardenberg: gest. 1822.

422 Kalb, Kammerpräsident: (1747—1814).

424 Klinger: die 1. Stelle zu streichen; vgl. Vierteljahrsschrift für Litteraturgeschichte VI, 320.

429 Lenz: geb. 1751.

465 Wedel: gest. 1794.

Register zu Band IX—XVIII.



Schillers Schriften.

Goethes Schriften.

A n h a n g.

3297[a].

An Georg Heinrich Ludwig Nicolovius.

An Eurer Freude, meine Lieben, nehme ich herzlichen Antheil und wünschte nur Einen Augenblick zwischen Euch zu seyn, um Euch, die Ihr mich so nahe angeht, auch persönlich kennen zu lernen, mir
5 Eure Gestalten einzuprägen und mein Verhältniß zu Euch in der Gegenwart recht lebhaft zu empfinden. Biß wir zu diesem Glück gelangen, wünsche ich von Zeit zu Zeit zu hören daß Ihr Euch recht wohl befindet und daß der Kleine zu Eurer Freude wächst
10 und zunimmt. Wenn diesen Sommer die Familie sich bey Euch versammelt, so gedenckt auch meiner in Liebe.

Weimar d. 25. Apr. 96.

Goethe.

Handschrift durch Schenkung des Kanzlers Müller in Andersens Nachlass in der königlichen Bibliothek in Kopenhagen; die Abschrift sandte Louis Bobé an B. Suphan, der den Nachtrag dieser einzelnen Nummer anordnete, da man den Brief, der ein besonderes persönliches Interesse hat, sonst zu lange hätte vorenthalten müssen. — Schlossers Schwiegersohn Nicolovius, damals Kammersekretär in Eutin, war im März Vater seines ersten Sohnes Eduard geworden.

Weimar. - Hof-Buchdruckerei.



